

IDV-RUNDBRIEF

DER INTERNATIONALE DEUTSCHLEHRERVERBAND



Dezember 1984

34

Aus dem Inhalt:

Zur Verteidigung des Deutschunterrichts in Frankreich, von V. Weiss
Praxisbezogener Grammatikunterricht in der Deutschlehrausbildung,
von J. Kasanzeva
Landesbild DDR, von G. Fischer
Mitteilungen, Veranstaltungen, Buchbesprechungen, Anzeigen

Gründungspräsident: Egon Bork

Präsident: Karl Hyldgaard-Jensen, Eriksfältsgatan 16a
S-21432 Malmö, Schweden. Tel. 40 8 45 65
Sitz des Präsidiiums: Institut für germanische Philologie
Njalsgade 80
DK-2300 Kopenhagen S. Dänemark. Tel. 1 54 22 11
Generalsekretär: Waldemar Pfeiffer, ul. Uroczna 13
PL-61-610 Poznan Umultowo, Polen
Schatzmeister: Hanna Jaakkola, Siltavoudintie 8C30
SF-00640 Helsinki 64, Finnland. Tel. 90727446
Schriftleiter: Marie-Pierre Walliser-Klunge, Gymnase francais, Postfach 812
CH-2501 Biel, Schweiz. Tel. 32222441
Beisitzer: Maria K. Borodulina, Metrostrojewska 38
UdSSR Moskau 119034. Sowjetunion. Tel. 246 86 03

Inhaltsverzeichnis

MITTEILUNGEN DES VORSTANDES

- *Leitartikel des Präsidenten* 1
- *Arbeitstreffen Vorstand - Vertreter der Mitgliedsverbände* 4
- *Rudolf Zellweger zum 70. Geburtstag*..... 11

MITTEILUNGEN VON DEN VERBÄNDEN

- *ATG: Resolutionen des »Joint Council of Language Association«, von E. Paneth*..... 12
- *ADEAF: Zur Verteidigung des Deutschunterrichts, von V. Weiss* 13

VERANSTALTUNGEN

- *»Sprachlabor heute«, Kolloquium in Neuenburg, von A. Sikorowska* ... 16
- *AILA Brüssel 84, von H. Jaakkola* 20
- *Die Tagung in Tutzing, von R. Zellweger* 22

BEITRÄGE

- *Praxisbezogener Grammatikunterricht in der Deutschlehrausbildung, von J. Kasanzeva* 26
- *Landesbild DDR, von G. Fischer* 31

BUCHBESPRECHUNGEN 41

EINGESANDTE LITERATUR 47

ANZEIGEN 48

MITTEILUNGEN DES VORSTANDES

Leitartikel

von Karl Hyldgaard-Jensen

Im Spätsommer 1984 haben die Sektion Deutsch als Fremdsprache im Komitee für den Sprachunterricht in der DDR und das Goethe-Institut München zwei wichtige Veranstaltungen für den IDV durchgeführt: 1. ein Treffen des IDV-Vorstands mit Vertretern der Mitgliedsverbände vom 30.7. bis 4.8. in Dresden und 2. ein Symposium über »Literatur im Unterricht« mit Teilnehmern aus 28 Mitgliedsländern vom 27.8. bis 1.9. in Tutzing bei München. Über beide Veranstaltungen wird im *Rundbrief* gesondert Bericht erstattet. An dieser Stelle möchte ich der Sektion DaF und dem Goethe-Institut den aufrichtigen Dank des IDV für die großzügige Unterstützung unserer Verbandstätigkeit aussprechen. Beiden Veranstaltungen muß für die künftige Arbeit des IDV durchgreifende Bedeutung beigemessen werden, u.zw. in bezug auf die Zusammenarbeit des IDV sowohl mit den Mitgliedsverbänden als auch mit unseren Partnerorganisationen in den beiden deutschen Staaten, nicht zuletzt, weil der IDV in Tutzing, aufgrund der Statutenänderung vom August 1983, zum ersten Mal eine Veranstaltung gemeinsam mit dem Goethe-Institut unter dieser Bezeichnung durchführen konnte.

Das Treffen in Dresden war dem Bedürfnis entsprungen, einmal die Aktivitäten des IDV und die Formen der Zusammenarbeit zwischen dem Vorstand und den Mitgliedsverbänden gründlicher, als es auf den Vertreterversammlungen möglich ist, zu besprechen. Als Grundlage für eine solche Diskussion müssen die Zielsetzung, die bisherigen Aktivitäten und die Voraussetzungen des IDV für die Verwirklichung neuer Aktivitätsvorschläge dienen. Laut Artikel 4 der Statuten soll der IDV 1. die Kontakte und die Zusammenarbeit zwischen den Mitgliedsverbänden und deren Mitgliedern fördern und 2. die Deutschlehrer in ihrer beruflichen Tätigkeit und fachlichen Fortbildung unterstützen.

Dem ersten Zweck dienen die großen internationalen Deutschlehrertagungen und internationale/regionale Symposien. Gegenstand dieser Veranstaltungen sind vor allem auch die Fortbildung der Deutschlehrer und die Präsentation

Der IDV-Rundbrief erscheint zweimal jährlich. Das Jahresabonnement beträgt 10.— SFr. Zu überweisen an: Kantonalbank von Bern, Biel/Schweiz, Konto 3.265.177.72 42 (M-P. Walliser, IDV-Rundbrief). Postscheckkonto der Bank: 25-19.

Herausgeber: Der Internationale Deutschlehrerverband. Verantwortliche Schriftleiterin: Marie-Pierre Walliser-Klunge, Gymnase francais, Postfach 812, CH-2501 Biel/Schweiz. Redakteur: Rudolf Kern. Zuschriften, Beiträge und Besprechungsexemplare bitte an die Schriftleitung schicken.

von Informationen und Forschungsergebnissen auf dem Gebiet Deutsch als Fremdsprache sowie von Dokumentationen aus der Praxis zu konkreten Problemen des Deutschunterrichts. Ob es dabei zu einem wirklichen Erfahrungsaustausch und zu einer gesteigerten Zusammenarbeit kommt, hängt wesentlich von dem Mitwirken der Mitgliedsverbände und der Deutschlehrer selbst ab. Es leuchtet aber auch ohne weiteres ein, daß die auf Grund des großen Zuwachses an Mitgliedsverbänden geänderte Zusammensetzung der IDV-Mitglieder und die laufende Reformierung des Deutschunterrichts eine neue Gewichtung der zu behandelnden Gebiete und Themen verlangen. Wir müssen mehr als zuvor die besonderen Bedürfnisse der verschiedenen Regionen und Unterrichtsstufen, die im IDV vertreten sind, berücksichtigen. Darauf haben die neuen Deutschlehrerkategorien, die hinzugekommen sind, ein Anrecht, d.h. vor allem die außereuropäischen Verbände und Verbände, die verschiedene Interessengruppen unter den Deutschlehrern eines Landes vertreten. Diese Gesichtspunkte bilden den Hintergrund für den Vorschlag »Erarbeitung neuer Konzeptionen für Veranstaltungen des IDV«, der in den nachstehenden Empfehlungen der Vertreter an den Vorstand enthalten ist. Auf den Tagungen sollte nach wie vor die Lehrerfortbildung hoch prioritiert werden, aber auch die Information über außercurriculare Maßnahmen wie Lehrer- und Schüleraustausch sowie Studienaufenthalte in den deutschsprachigen Ländern, die auf der VIII.IDT in Bern zum ersten Mal Gegenstand einer Sektion sein wird.

Gemäß seiner Zielsetzung ist der IDV auch bemüht, Forschung auf dem Gebiet Deutsch als Fremdsprache anzuregen. Dies geschieht mit Hilfe der Ständigen Arbeitsgruppen für Deutschlehrer aus benachbarten Ländern und der internationalen und regionalen Symposien, die zwischen den großen Tagungen veranstaltet werden. Im Einklang mit dem Trend der internationalen Forschung überhaupt hat der IDV auch in letzter Zeit Forschungsprojekte angeregt, so z.B. das Projekt »Fremdsprachenunterricht Deutsch im Dienste der Völkerverständigung, dargestellt am Beispiel der Auswahl und Behandlung literarischer Texte«, das mit Unterstützung der UNESCO unter der Regie des sowjetischen Deutschlehrerverbands vom IDV durchgeführt wird. Die Ergebnisse sollen auf einem internationalen Symposium vom 22.-27. September 1985 in Moskau vorgelegt werden. Die Bedeutung der IDV-Symposien für die Weiterbildung der Deutschlehrer im Ausland kann nicht hoch genug eingeschätzt werden, und wir können nur hoffen, daß möglichst viele Mitglieder sich daran beteiligen. Im Artikel 4 wird als Zweck des IDV auch die Unterstützung der Deutschlehrer

in ihrer beruflichen Tätigkeit angegeben. Der IDV kann zwar als internationaler Verband nicht direkt in die internen Angelegenheiten eines Mitgliedslandes eingreifen. Was der IDV tun kann und tun möchte, ist, in einem übergreifenden Kontext die Deutschlehrer der Mitgliedsländer in ihren Bestrebungen zu unterstützen, die Stellung des Faches Deutsch und die Beschäftigung der Lehrer zu sichern. Es liegt im Interesse des IDV, daß der Deutschunterricht in den Mitgliedsländern erhalten bleibt und daß seine Mitglieder nicht zur Arbeitslosigkeit verdammt werden. Letzteres ist in vielen Ländern besonders im Westen eine Realität, und man sucht deshalb nach Möglichkeiten, Deutschunterricht außerhalb der Schule auf Ebenen, wo ein Bedürfnis nach Deutschkenntnissen vorliegt, einzuführen, z.B. in Form von Kursen für verschiedene Kategorien von Berufstätigen, die in ihrer Arbeit Kenntnisse der deutschen Sprache brauchen. In diesem Sinne ist die Empfehlung der Arbeitsgruppe 2 »Bestandsaufnahme und Bedarfsanalyse für Deutsch als Fremdsprache. Probleme und Ziele bei der Projektarbeit«, zu verstehen, unter der Leitung des dänischen Gymnasiallehrerverbands für Deutsch eine »ständige Arbeitsgruppe« zu bilden, die über einen Fragebogen von allen Verbänden Daten zum Deutschunterricht sammelt. Das Angebot des dänischen Mitgliedsverbands, das Projekt zu organisieren, wurde dankend akzeptiert und die Arbeitsgruppe aufgefordert, ihre Tätigkeit aufzunehmen.

Die Empfehlungen zur verbesserten Kommunikation des Vorstands mit den Verbänden und zur Gestaltung und Funktion des IDV-Rundbriefs (Arbeitsgruppe 1) wurden vom Vorstand zur Kenntnis genommen. Er wird seine Vermittlerrolle verstärkt wahrnehmen.

Von dem guten Willen des Vorstands, die Wünsche der Mitgliedsverbände zu verwirklichen, kann man überzeugt sein. Abgesehen von dem Faktor Finanzierung der Aktivitäten, die nicht mit Hilfe der Mitgliedsbeiträge allein erfolgen kann und deshalb zum großen Teil über Zuwendungen von den Organisationen für Deutsch als Fremdsprache in den beiden deutschen Staaten erfolgt, beeinflusst der Status des IDV die Möglichkeiten der Verbandstätigkeit. Der IDV ist zwar ein selbständiger Verband, jedoch als internationaler Verein wie andere ähnliche Verbände gewissen internationalen Regelungen unterworfen, in casu den Regelungen der UNESCO. Das bedeutet z.B., daß der IDV nicht an Veranstaltungen mitwirken kann, an denen Länder, die nicht von der UNESCO anerkannt sind, teilnehmen, und außerdem, daß diese Länder nicht Mitglied im IDV werden können. In seiner Verbandstätigkeit muß der IDV zweitens als neutraler Verband den Umstand berücksichtigen, daß die Staaten, deren Sprache wir vertreten, verschiedenen Interessensphären angehören: die

Bundesrepublik Deutschland der NATO, die Deutsche Demokratische Republik dem Warschauer Pakt, während Österreich und die Schweiz einen neutralen Status einnehmen. Hinzu kommt, daß die deutschsprachigen Staaten Gesellschaftsordnungen unterschiedlicher Observanz haben. Ich habe auf der VII.IDT in Budapest diesen Umstand als einen Vorteil für den Deutschunterricht und als ein Privileg der Deutschlehrer bezeichnet. Er bringt aber auch Probleme mit sich, und daß es solche gegeben hat, ist allen bekannt. Wir haben uns jahrelang im Vorstand mit dieser Problematik beschäftigt und sind froh, daß es voriges Jahr zu einer Lösung gekommen ist, die im Artikel 3 der Satzungen des IDV kodifiziert wurde.

Die Zukunft der Verbandes wird trotzdem sicher nicht ganz ohne Probleme sein. Hauptsache ist aber, daß unsere Mitglieder auf IDV-Veranstaltungen im Dienste der Völkerverständigung unbehindert zusammenarbeiten können.

Arbeitstreffen Vorstand - Vertreter der Mitgliedsverbände (Dresden, 30. Juli bis 4. August 1984)

TEILNEHMER:

- Vertreter von 26 Mitgliedsverbänden aus 19 Ländern
- alle Vorstandsmitglieder
- Experten des Vorstandes,
- als Gäste: Dirk Koldijk, Rudolf Zellweger
- Organisatoren

PROGRAMM:

- 30.Juli Eröffnung.
Aussprache in kleinen Gruppen unter der jeweiligen Leitung eines Vorstandsmitgliedes, in der die Verbandsvertreter ihre Verbände vorstellen und die Probleme nennen, bei deren Lösung sie Gedankenaustausch und Hilfe im Rahmen des IDV wünschen oder erwarten.
01. August Plenarsitzung, in welcher die am Vortage genannten Probleme zusammengetragen werden. Es kristallisieren sich nach einem allgemeinen Konsens drei Themenkreise heraus, die anschließend in Gruppen besprochen werden.
02. August Ausflug in die sächsische Schweiz.

03. August Plenarsitzung mit der Verabschiedung von Empfehlungen als Ergebnisse der Gruppenarbeiten.
04. August Plenarsitzung: Stellungnahmen des Vorstandes zu den Empfehlungen und allgemeine Aussprache über die Zusammenarbeit zwischen dem Vorstand und den Verbänden, sowie über Erfahrungen auf dem Gebiete der Lehrerfort- und - Weiterbildung.

BERICHT

Laut den Satzungen des IDV soll die Vertreterversammlung - das oberste Organ des IDV - mindestens alle drei Jahre stattfinden, in der Regel in Verbindung mit einer Internationalen Deutschlehrertagung. Obwohl diese Sitzungen sowohl am Anfang wie am Ende einer Tagung durchgeführt werden, ist meistens zu wenig Zeit vorhanden, sich einmal ausgiebig über die Probleme innerhalb des IDV oder einer Anzahl seiner Mitgliedsverbände zu unterhalten. Rein organisatorische und finanzielle Fragen nehmen zu viel Zeit in Anspruch. Daher war es seit längerem der Wunsch des Vorstandes, die Vertreter zu einem Arbeitstreffen einzuladen, auf dem bisher weniger erörterte Probleme durchdiskutiert werden könnten. Dank der Initiative der Sektion Deutsch als Fremdsprache im Komitee für den Sprachunterricht in der DDR konnte Anfang August dieses Jahres in Dresden ein solches Treffen durchgeführt werden. Es war ausdrücklich von einem Arbeitstreffen die Rede, die Vertreter wurden eingeladen und nicht mit vorher versandter Tagungsordnung einberufen. So wurden auch keine Beschlüsse gefaßt, was vielleicht sogar von Vorteil war. Empfehlungen, Vorschläge usw. verpflichten ja offiziell zu nichts, niemand ist an sie gebunden. Man kann höchstens von einer moralischen Verpflichtung des Vorstandes sprechen, den in Dresden gefaßten Vorschlägen und Empfehlungen zu folgen, war doch die überwiegende Mehrzahl der Mitgliedsverbände dort vertreten. Eine solche moralische Verpflichtung beruht aber auch auf Gegenseitigkeit. Auch den Mitgliedsverbänden obliegt es, aktiv an der Durchführung der Vorschläge mitzuwirken.

Was aber war das konkrete Resultat dieses Treffens? Zunächst untersuchte man in einer Aussprache, welche Probleme überhaupt vorhanden sind. Es ergaben sich drei Problemkreise:

1. Bestandsaufnahme und Bedarfsanalyse für Deutsch als Fremdsprache

Man stellte zunehmende Schwierigkeiten fest, die Stellung des Deutschen gegenüber anderen Fremdsprachen zu behaupten und akzeptierte dankbar das Angebot des dänischen Gymnasiallehrerverbandes, im Rahmen einer »Ständi-

gen Arbeitsgruppe« eine Bestandsaufnahme, u.a. durch Versendung von Enqueten, vorzunehmen. Die anderen vertretenen skandinavischen Mitgliedsverbände haben ihre Mithilfe bei der Arbeit angeboten. Eine solche Bestandsaufnahme soll den Grund bilden für weitere Schritte, um die Stellung des Deutschen möglichst zu stärken.

Der IDV-Vorstand soll seinerseits Erfahrungen über Schüler- und Lehreraustausch sammeln sowie im Rahmen der UNESCO für eine Förderung des Fremdsprachenunterrichts überhaupt wirken.

2. Zusammenarbeit IDV-Vorstand - Mitgliedsverbände

Verschiedene Maßnahmen zur Intensivierung der Zusammenarbeit wurden diskutiert und empfohlen, wie verstärkte Information an den Vorstand über die Arbeit der Mitgliedsverbände (und hier wäre wohl auch eine verstärkte Information an die Mitgliedsverbände über die alltägliche Arbeit des Vorstandes am Platz. Reziprozität in der Information ist immer fördernd.); Mithilfe des Vorstandes bei der Vermittlung von Referenten, verstärkte Besuchstätigkeit der Vorstandsmitglieder bei den Mitgliedsverbänden waren einige andere Empfehlungen.

3. IDV-Rundbrief

Er soll Hilfsmittel für den Deutschlehrer sein und Basisinformation weitergeben. Nicht jeder Deutschlehrer kann ein eigenes Exemplar gratis bekommen, das würde zu teuer (jedoch kann man den *Rundbrief* abonnieren). Es wurde auch über den Nachdruck von Rundbriefmaterial in den Zeitschriften der Mitgliedsverbände gesprochen. M.E. sollte man in dieser Hinsicht keine Schwierigkeiten sehen, schon seit mehreren Jahren funktioniert der Nachdruck sehr gut zwischen den belgischen *Germanistischen Mitteilungen* und der schwedischen *LMS-Lingua*. Ein jeder, der etwas publiziert, ist sicherlich daran interessiert, daß seine Auffassung möglichst große Verbreitung findet. Man sollte doch nicht immer gleich an Urheberrechte denken. Die dreieinhalb tägige Aussprache (unterbrochen von einem Ausflug auf den Königsstein und zum Schloß Pillnitz) war sehr ergiebig. Man kann die Veranstalter nur beglückwünschen zu dem Erfolg und ihnen danken für die Initiative und Durchführung. Die räumliche Konzentration war natürlich ein Glücksgriff und hat viel zum regen Gedankenaustausch und gegenseitigen Kennenlernen beigetragen. Sie sollte auch auf den internationalen Tagungen angewandt werden. Zu wünschen wäre, daß solche Arbeitstreffen zwischen den großen Tagungen zur Regel würden.

Claus Ohrt Schweden

EMPFEHLUNGEN DER ARBEITSGRUPPEN UND STELLUNGNAHMEN DES VORSTANDES

Hiernach seien die in den Gruppen erarbeiteten und in den Plenarsitzungen bereinigten Empfehlungen wiedergegeben, sowie die (in Kursivschrift gedruckten) entsprechenden Stellungnahmen des Vorstandes.

Der Präsident faßte die Haltung des Vorstandes am letzten Tag folgendermaßen zusammen:

»Wir können Ihnen sagen, daß wir die Empfehlungen als verpflichtend für den Vorstand betrachten. Der Sinn des Treffens war, zu solchen Empfehlungen zu kommen, und wir können Ihnen versichern, daß wir sie alle ernst nehmen. - Jedoch möchten wir betonen, daß wir nach wie vor von der Mitarbeit der Verbände abhängig sind. Wir dürfen deshalb erwarten, daß Sie uns mit Informationen, um die wir Sie bitten, unterstützen«.

Gruppe 1: Rundbrief

- Seine Funktion
Der *Rundbrief* soll Basisinformation für Deutschlehrer liefern und ihm Hinweise geben, wo und wie er spezielle Informationen bekommen kann. Die Verbände sollten der Schriftleitung des *Rundbriefes* ein Exemplar ihrer Verbandszeitschrift zustellen, was ihr die Möglichkeit gäbe, gewisse Informationen von allgemeinem Interesse weiterzuleiten.
- Seine Verteilung
Da nicht jedes einzelne Mitglied, sondern nur die Verbände den *Rundbrief* bekommen können, wird etwa folgende Verteilung vorgeschlagen:
1 Exemplar für den Vorstand bzw. für den Vorsitzenden,
1 Exemplar für das Archiv,
je 1 Exemplar für die Mitglieder des Vorstandes,
einige weitere Exemplare zur regionalen Verteilung.
Jedoch erhalten natürlich beitragszahlende Einzelmitglieder aus Ländern, wo es keinen Mitgliedsverband gibt, den *Rundbrief* persönlich. Auch besteht die Möglichkeit, den *Rundbrief* über ein Abonnement persönlich zu erhalten.
Es wäre wünschenswert, Abonnentenwerbung zu betreiben.
- Seine Weiterverwendung
Der Nachdruck von Mitteilungen ist erlaubt und erwünscht; Beiträge und Rezensionen können mit Erlaubnis der Schriftleitung nachgedruckt werden.
- Sein Inhalt
Die Beiträge sollten in erster Linie Basisinformation bieten, die für alle

Deutschlehrer von Interesse ist (z.B. im *Rundbrief 33* das Thema des computerunterstützten Unterrichts).

Buchbesprechungen sollten nicht länger als etwa eine Seite sein. Eine vollständige Adressenliste der Mitgliedsverbände sollte nach jeder großen Tagung im *Rundbrief* erscheinen.

Die Rubriken des *Rundbriefes* könnten durch eine Rubrik »Leserbriefe« erweitert werden.

- Seine Form
Die äußere Aufmachung des *Rundbriefes* sollte nach Möglichkeit beibehalten werden. Er sollte zweimal jährlich (im Frühjahr und im Herbst) erscheinen und 40 bis 48 Seiten umfassen (Inserate nicht mitgerechnet).

Die Schriftleiterin wird den Verbänden einen Brief schicken, der die die Verbände direkt betreffenden Punkte erwähnt.

Gruppe 2: Bestandsaufnahme und Bedarfsanalyse für DaF. Probleme und Ziele bei der Projektarbeit

Aus der breiten Diskussion, welche in dieser Gruppe geführt worden ist, haben sich einige konkrete Vorschläge herauskristallisiert:

1. Unter der Leitung des dänischen Gymnasiallehrerverbandes könnte sich eine »ständige Arbeitsgruppe« bilden, die über einen Fragebogen von allen Verbänden Daten zum Deutschunterricht sammelt. Es sollte sich dabei um Daten im weiteren Sinne handeln, die nach Möglichkeit auch Probleme betreffen wie: die Rolle des Lehrers in der jeweiligen Gesellschaft (in der Wissenschaft, Kultur, Wirtschaft usw.), die Motivationen der Deutschlernenden, die Qualifikationen (Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen) der Lehrer, das Verhältnis des Deutschen zu anderen Fremdsprachen im Curriculum, Maßnahmen der Werbung, Sensibilisierung öffentlicher Instanzen, Erfahrungen bei der Diversifizierung des Unterrichtsangebotes (Erwachsenenbildung, Lesekurse, fachsprachliche Spezialisierung), sowie andere Probleme und Lösungsversuche, mit denen die Verbände sich auseinandersetzen.

Die Bildung einer solchen ständigen Arbeitsgruppe wird vom Plenum gutgeheißen. Einige Verbände (Belgien, Finnland, Frankreich, Portugal, Quebec, Schweden) würden sogleich ihre Mitarbeit zusagen und dem dänischen Gymnasiallehrerverband durch die Übersendung ihres einschlägigen Materials bei der Erstellung des Fragebogens behilflich sein. Es wird besonders betont, daß der dänische Gymnasiallehrerverband lediglich

eine koordinierende Rolle spielen könne, und daß im Mittelpunkt der Aktion die Bestandsaufnahme im weiteren Sinn zu stehen habe.

Die zur Durchführung des Projekts gebildete Arbeitsgruppe wird aufgefordert, ihre Tätigkeit sofort aufzunehmen. Der dänische Gymnasiallehrerverband für Deutsch wird hiermit beauftragt, die Federführung zu übernehmen und ein Schreiben an alle Verbände zu verfassen. Möglichst bald soll ein Fragebogen erstellt werden.

2. Da der Austausch von Schülern und Lehrern in besonderem Maße geeignet ist, sowohl die deutsche Sprache als auch die internationale Verständigung zu fördern, wird vorgeschlagen, daß der Vorstand des IDV alle Mitgliedsverbände bittet, ihre Erfahrungen im Schüler- und Lehreraustausch bekannt zu machen.

Der Vorstand nimmt den Wunsch zur Kenntnis. Er verweist darauf daß der Rundbrief für diesen Informationsaustausch geeignet sein kann; ferner teilt er mit, daß eine Sektion der VIII.IDT diesem Thema gewidmet sein wird.

3. Es wäre wünschenswert, daß der Vorstand des IDV Österreich und die Schweiz in ihrer Eigenschaft als deutschsprachige Länder gewinnt, um stärker als bisher die Ziele des IDV zu unterstützen.

Der Vorstand wird Vorkehrungen treffen, die zuständigen österreichischen Instanzen dazu zu bewegen, den IDV mit permanenten Zuwendungen zu unterstützen und womöglich parallel mit den Organisationen für DaF in der BRD und der DDR einen Experten zu stellen. Die Schweiz soll im Anschluß an die VIII.IDT in Bern angesprochen werden.

4. Der IDV sollte sich bemühen, in Verbindung mit der FIPLV bei der UNESCO zur Förderung und Pflege von Fremdsprachen (und ethnischen Sprachen) zu intervenieren.

Ein Brief an die UNESCO wird erfolgen mit dem Antrag, den Fremdsprachenunterricht zu fördern. Der Vertreter für Neuseeland hat sich bereit erklärt, einen entsprechenden Entwurf zu erarbeiten.

Gruppe 3: Erarbeitung neuer Konzeptionen für Veranstaltungen des IDV (Tagungen, Symposien, Seminare u.a.)

1. Bei der Planung von IDV-Veranstaltungen sollten folgende Kriterien berücksichtigt werden: Adressaten, Bedürfnisse, Ziele, Inhalte, Arbeitsformen, geographischer Raum, Verantwortlichkeit, Wirkungen und Auswertung.
2. Die IDT sollten nicht nur auf deutschsprachigem Gebiet stattfinden. In diesen Fällen sollten aber verstärkt Zwischenveranstaltungen in Form von

Rudolf Zellweger zum 70. Geburtstag

Symposien, Kolloquien u.ä. auf deutschsprachigem Gebiet organisiert werden.

3. Trotz der bekannten Schwierigkeiten wird empfohlen, daß die nationalen Verbände die regionalen Veranstaltungen organisieren.

Der Vorstand nimmt diese drei Empfehlungen entgegen und wird sie bei seiner künftigen Arbeit berücksichtigen.

4. Bei der Durchführung von nationalen Veranstaltungen wird eine stärkere Einbeziehung ausländischer Referenten und gegebenenfalls Teilnehmer angestrebt, die vom IDV-Vorstand vermittelt werden.

Es wird bemerkt, daß der Wunsch natürlich weder bilateralen Kontakten im Wege stehen soll, noch daß an ein neues institutionalisiertes Vorgehen gedacht ist.

2. Die Vermittlerrolle des IDV-Vorstandes sollte verstärkt werden, z.B. durch Austausch von Informationen, Erfahrungen der nationalen Verbände, Namen von Referenten u.ä.

Der *Rundbrief* bietet sich hier als vorzügliches Medium an.

Der Vorstand wird seine Vermittlerrolle wahrnehmen, vor allem in bezug auf Information von den nationalen Verbänden. Außerdem wird er sich bemühen, alle einschlägigen Veranstaltungen rechtzeitig bekanntzugeben und Wünsche in bezug auf Information im Rundbrief zu berücksichtigen.

Der Vorstand dankt den Verbänden, die sich schon bereit erklärt haben, mitzumachen.

Über die weitere Verwendung der in den Gruppen formulierten und vom Plenum diskutierten Vorschläge und Wünsche gibt es verschiedene Ansichten, weshalb sie nicht die Form von »Empfehlungen« erhalten haben.

Der letzte Tag des Treffens war einer allgemeinen Aussprache im Plenum gewidmet, aus der sich zwei weitere Empfehlungen ergaben:

Zusammenarbeit IDV-Vorstand - Mitgliedsverbände

1. Die Verbände werden aufgefordert, auf Ende des Kalender- bzw. des Geschäftsjahres einen Jahresbericht von ungefähr einer Seite an den Vorstand zu schicken (Generalsekretär).
2. Falls ein Vorstandsmitglied mehrere Monate zum voraus weiß, daß es sich in ein bestimmtes Land begeben muß, sollte es dies dem betreffenden Verband möglichst früh mitteilen, um die Möglichkeit zu schaffen, eine Sitzung auf diesen Zeitpunkt hin zu organisieren.

Der Protokollführer:

Hans-Herbert Räkel

Die Schriftleiterin:

Marie-Pierre Walliser-Klunge



Dem Ehrenmitglied des IDV, Herrn Prof. Dr. Rudolf Zellweger, Neuenburg, überbringt der IDV seine herzlichsten Glückwünsche zum 70. Geburtstag. Mit diesem Gruß verbinden wir unseren aufrichtigen Dank für seine langjährige, verdienstvolle Arbeit als Schatzmeister und Vorstandsmitglied im Dienste des IDV, aber auch für seine tatkräftige Unterstützung der Verbandstätigkeit nach seinem Ausscheiden aus dem Vorstand im Jahre 1983 als Mitglied der schweizerischen Planungsgruppe, die die VIII. Internationale Deutschlehrertagung des IDV 1986 in Bern vorbereitet. Aus einem neutralen Land kommend, das alte Traditionen auf dem Gebiet der internationalen Zusammenarbeit aufweisen kann, hat Rudolf Zellweger mit seiner Erfahrung und seinen hohen menschlichen Qualitäten Wesentliches zur erfolgreichen Entwicklung des Internationalen Deutschlehrerverbandes beigetragen. Er ist und bleibt der gute Schutzgeist des IDV! Wir wünschen ihm ein schönes und tätiges *Otium* in seinem Neuenburger *Tusculum*.

Karl Hyldgaard-Jensen

Präsident des IDV

MITTEILUNGEN VON DEN VERBÄNDEN

ATG: Resolutionen des »Joint Council of Language Assodations«

Die ungefähr 700 Teilnehmer der Jahrestagung gehörten einer oder mehreren der fünf größeren Vereinigungen von Fremdsprachenlehrern an, d.h. der Vereinigung von Italienisch-, Russisch- oder Spanischlehrern, der British Association of Language (inkl. EFL) Teachers, der Modern Language Association und/oder ihrer Deutschlehrersektion. Es waren meistens Schullehrer, nur wenige Tutoren an Universitäten und Hochschulen, ein paar Inspektoren usw. Alle nahmen als Einzelpersonen, nicht als Delegierte, teil. Von den 16 Beschlüssen dürften besonders sieben für den Deutschunterricht interessant sein:

1 & 2. Die Konferenz empfiehlt die Einführung von national anerkannten Richtlinien für das Sprachenangebot an Schulen, Colleges und Hochschulen. Die regionalen Schulbehörden sollten verpflichtet sein, zu garantieren, daß die über Elfjährigen die Möglichkeit haben, außer Englisch noch zwei Fremdsprachen zu lernen. Ein gefächertes Angebot sollte selbst auf Kosten des Französischen in Betracht gezogen werden. (In England ist es üblicherweise den einzelnen Schulen überlassen, zu entscheiden, ob Fremdsprachen überhaupt angeboten werden, und wenn ja, welche Sprachen welchen Schülern und für wieviele Jahre).

4 & 10. Bei der Auffächerung sollten kooperative Planung und Lehrerbeschäftigung an verschiedenen Schulen in Betracht gezogen werden. Kurse, die Lehrer mit nur einer Fremdsprache in den Stand setzen, eine zweite zu lehren, sollten Teil der nationalen Planung sein. (Die Lehrberechtigung ist in England nicht fachspezifisch).

7. Die Konferenz empfiehlt, daß entsprechende Vorkehrungen getroffen werden sollen, daß das Fremdsprachenstudium in den obersten beiden Klassen fortgesetzt werden kann. (In diesen Klassen werden gewöhnlich nur 3-4 Fächer intensiv studiert, die entweder von der 'Arts'- oder der 'Science'-Seite von verschiedenen Schülern verschieden gewählt werden, so daß z.B. angehende Naturwissenschaftler häufig das Fremdsprachenstudium aufgeben). 12. Die Konferenz betrachtet die Einstellung von muttersprachigen Fremd-

Sprachenassistenten als nötiger denn je, auch in Bezug auf die Anstellung und Ausbildung von englischen Junglehrern im Ausland. Die Kosten sollten so bald wie möglich von dem Ministerium (DES) getragen werden. (Der Unterricht in England wird in hohem Maße regional und sehr verschiedentlich finanziert).

13. Der Ausschuß und die einzelnen Vereinigungen sollten darauf hinarbeiten, die restriktiven Auswirkungen des Copyright auf pädagogischen Gebrauch, Vorlagen aus Zeitschriften, Lehrbüchern usw. zu vermindern. (Unter den Sparmaßnahmen leidet besonders der Deutschunterricht, da Deutsch meistens nur 2. Fremdsprache ist. Der Austausch von Assistenten findet hauptsächlich mit der Bundesrepublik, in geringerem Maße mit Österreich, wenig mit der Schweiz und fast gar nicht mit der Deutschen Demokratischen Republik statt.)

Eva Paneth, London

ADEAF: Zur Verteidigung des Deutschunterrichts in Frankreich

»Verein zur Förderung des Deutschunterrichts in Frankreich« (*Association pour le développement de l'enseignement de l'allemand en France*), so nennt sich unser Verband optimistisch. Pessimisten meinen, es sollte besser heißen: »zur Verteidigung« (*pour la défense*). In der Tat sinkt seit Jahren die Zahl der deutschlernenden Schüler: 1974: Deutsch als erste Fremdsprache: 16 %

Deutsch als zweite Fremdsprache: 37 %

1980: Deutsch als erste Fremdsprache: 13,5 %

Deutsch als zweite Fremdsprache: 33 %

Viele Lehrer, die sich zunächst über die geringen Klassenstärken freuten, wurden bald eines besseren belehrt. Klassen wurden zusammengelegt, manchmal verschwand DaF ganz aus einer Schule. Planstellen werden gestrichen; die deutschlernenden Schüler werden umgeschult. Die neue Umgebung, der längere Schulweg usw. entmutigen dann viele. Der Bedarf an Deutschlehrern sinkt. Immer weniger Referendare werden eingestellt. Also weniger Germanisten an der Uni. Ein Teufelskreis!

Da die meisten unserer Wünsche und Forderungen im Erziehungsministerium unerfüllt blieben (etwa derjenige nach Senkung der Mindestschülerzahl von 15 auf 10, so wie für Spanisch, Italienisch oder Russisch), blieb uns nichts anderes übrig als selbst zu handeln, etwas zur Erhaltung des Deutschunterrichts zu tun.

Werbung wäre unangebracht. Information klingt unverfänglicher. Auf verschiedenen Ebenen ist sie möglich:

- bei den Eltern,
- bei den Kollegen, vor allem denen der Volksschule,
- bei den Schülern selbst,
- in der Öffentlichkeit.

Bei dem jährlichen Besuch aller Volksschulen des Einzugsbereiches gilt es vor allem der Voreingenommenheit der Volksschullehrer entgegenzutreten. Für sie und für die Eltern wurde eine Argumentation erarbeitet, die zeigen soll,

- daß die weitverbreitete Meinung, Deutsch sei unüberwindbar schwer, falsch ist,
- daß also Deutsch nicht nur für die Besten, die »Elite«, ist, sondern allen zugänglich gemacht werden kann,
- daß Deutsch nützlich, auf vielen Gebieten sogar unerlässlich ist:
 - . Die Bundesrepublik ist bei weitem Frankreichs erster Außenhandelspartner,
 - . Die Vielzahl der deutschen Firmen in Frankreich und umgekehrt,
 - . Die große Zahl der Stellenangebote, bei denen Deutschkenntnisse vorausgesetzt werden,
 - . Der deutsch-französische Freundschaftsvertrag,
 - . Die Rolle des Daf in den RGW-Ländern,
 - . Die unzähligen Städte- und Schulpartnerschaften (Austauschmöglichkeiten),
- daß Deutsch eine Kultursprache ist,
- daß das Erlernen des Deutschen die geistige Beweglichkeit des Lernenden fördert (aber mit Behutsamkeit, sonst heißt es gleich: Also doch schwer!),
- daß Deutsch eine günstige und natürliche Voraussetzung für Englisch als zweite Fremdsprache ist. Selbstverständlich ist Englisch heute unerlässlich.

Die Anwesenheit eines ebenso denkenden Englischkollegen ist günstig.

Natürlich muß man auch direkt an den potentiellen Schüler herantreten. Man kann in seine Klasse gehen, dort von Deutschland und den anderen deutschsprachigen Ländern erzählen etc.. Wirksam ist eine Ministunde Deutsch {Guten Tag, Ich heiße..., Ich komme aus... usw.}. Die Kinder werden stolz zu Hause davon berichten! Vom Goethe-Institut wurde eine solche Idee didaktisiert und den französischen Germanisten zugänglich gemacht. Außerdem arbeitet das Goethe-Institut an einem Ausleihkoffer mit Filmen, Dias, Plakaten usw., der bei Informationstreffen eingesetzt werden kann. Man kann auch eine Volksschulklasse samt Lehrer evt. auch mit Eltern ins

Kolleg (oder Gymnasium) einladen. Dies könnte geschehen unter dem Vorwand, die Kinder mit den Baulichkeiten des Gymnasiums bekannt zu machen, mit ihnen über den Schulwechsel zu sprechen usw. und vor allem über die Wahl der 1. Fremdsprache, am besten wieder zusammen mit einem Englischlehrer. (s.o.) Dazu kann man Schüler der 1. Gymnasialklasse einladen, die ja zum Teil die um ein Jahr Jüngeren kennen, und sie etwas auf Deutsch vorspielen lassen. Beim Abschied kann man den Kindern deutsche Poster, Plakate (Fremdenverkehrsamt), Aufkleber, Briefmarken o.ä. schenken, den (oder für die) Eltern den Argumentekatalog mitgeben. Wir haben selbst einige Aufkleber herausgegeben, das Goetheinstitut ebenfalls.

Bei der Wahl der zweiten Fremdsprache sind ähnliche Aktionen nützlich. Bei jeder Gelegenheit sollte man sich auch an die Öffentlichkeit wenden: Kontakte mit den Elternverbänden.

Anwesenheit (Stand, Teilnahme an Podiumsgesprächen) bei Lehrmaterialausstellungen, Informationstagen über das Unterrichtswesen usw. Vielen Kollegen gelingt es, in Lokalzeitungen und Lokalradiosendern zu Wort zu kommen und über die Bedeutung der deutschen Sprache, über deutsch-französische Begegnungen, Schüleraustausch, deutschsprachige kulturelle Ereignisse im Land zu berichten. Sinnvoll ist auch die aktive Mitarbeit der Deutschlehrer in Partnerschaftskomitees.

Um diesen Bericht aus Frankreich mit einer zuversichtlichen Note zu beenden, soll betont werden, daß überall dort, wo sich die Kollegen Jahr für Jahr um die Erhaltung des Deutschunterrichtes bemühen, indem sie die erwähnten oder eigene Schritte unternehmen, Erfolge sichtbar sind.

Volker Weiss, Asnières-sur-Seine

Mitteilung

Im *Rundbrief 35* soll versuchsweise eine Rubrik **Leserbriefe** eingeführt werden. Bemerkungen und Anregungen zum *Rundbrief*, zum IDV und dessen Veranstaltungen können bis zum Redaktionsschluß an die Schriftleitung eingeschickt werden (bitte die Zeit des Postweges einkalkulieren!).

VERANSTALTUNGEN

Sprachlabor heute

Am 8. Mai 1984 fand in Neuenburg (Schweiz) ein internationales Kolloquium zum Thema »Sprachlabor heute« statt. Es wurde unter dem Patronat des Internationalen Deutschlehrerverbandes (IDV) durchgeführt. Das Kolloquium hatte es sich zur Aufgabe gemacht, die Effektivität des SL (Sprachlabors) zu diskutieren. Es wurde versucht, aufgrund eines internationalen Erfahrungsaustausches eine Bilanz zu erstellen und neue Richtlinien zu ziehen. Veranstalter: Deutsches Seminar der Universität Neuenburg (R. Zellweger)

Abteilung für angewandte Linguistik der Universität Neuenburg (G. Merkt)

Teilnehmer: IDV-Vorstand

IDV-Experten

Einheimische: Je ein fachmännischer Interessent aus Genf, Lausanne, Freiburg/Ü., Bern, Neuenburg

Referenten: Prof. Karl Hyldgaard-Jensen (Kopenhagen)

Doz. habil. Waldemar Pfeiffer (Poznan)

Lektor Gerard Merkt (Neuenburg)

Prof. Karl Hyldgaard-Jensen (Kopenhagen)

Das Sprachlabor heute. Rückblick und Bilanz

Als interessierte Sprachlehrer vor 25-30 Jahren den Versuch machten, das SL für den Schulunterricht in Anspruch zu nehmen, bestand das Hauptproblem darin, daß es keine Software gab. Die Lehrer mußten sich ihre Programme selber herstellen, und jeder arbeitete für sich. Allmählich kamen die Schulbehörden zur Einsicht, daß eine Rationalisierung dieses Herstellungsprozesses vonnöten wäre. Man ging dazu über, Koordinationsorgane zu etablieren. Die von Prof. Hyldgaard-Jensen präsidierte Kommission z.B. entwickelte Programme für den Ausspracheunterricht. Man kam bald zu der Auffassung, ohne vorhergehende Fehlertests der jeweiligen Schülergruppen seien im SL keine Ausspracheprogramme einzuführen.

An den dänischen Universitäten wurde das SL ziemlich früh für Prüfungen in Anspruch genommen. Dabei muß der Proband eine Tonbandaufnahme analysieren, um die dort vorkommenden Aussprachefehler zu identifizieren - ein

besonders für angehende Deutschlehrer geeignetes Prüfungsverfahren. Die Idee dazu stammte aus dem »Educational Testing Service Center« in Princeton. Dort werden jedes Jahr Testprogramme für mehr als 5 Millionen Studenten und College-Schüler hergestellt, verschickt und zum größten Teil in der elektronischen Rechenanlage des Zentrums korrigiert und evaluiert. Viele Lehrer lehnen dieses unpersönliche Prüfungsverfahren aber ab, und in Dänemark hat es überhaupt keinen Eingang gefunden.

Wo steht das SL heute? An den schwedischen Schulen wurden die SL im Jahre 1980 z.B. durchschnittlich nur 4 Stunden pro Woche in den Unterricht einbezogen. Im normalen Fremdsprachenunterricht wird das SL zu folgenden Zwecken benutzt: Hörübungen, Ausspracheübungen, Wortschatz-, Phrasen- und Grammatikübungen, mündliche Zusammenfassungen. Mit der Herstellung von Videoprogrammen für den Deutschunterricht machte man in Dänemark, unterstützt vom Goethe-Institut, 1970 erste Versuche. Videoprogramme für Deutschkunde, deutsche Literatur usw. werden aber nur an den Universitäten und Gymnasien benutzt. Dagegen scheint der Einsatz des Mikrocomputers jetzt auf allen Stufen akzeptiert zu werden. Die schwedische Regierung hat soeben den Beschluß gefaßt, die ganze Bevölkerung im Gebrauch des Mikrocomputers zu unterrichten. Für den Schulunterricht wird der Mikrocomputer mit den Kassettenrecordern/Tonbandgeräten des SL, mit Video oder mit Datavision kombiniert. Letzteres setzt eine Datavisionszentrale, Anschluß an das normale Telefonnetz, Bildschirme, Disketten und die nötige Tastatur voraus. Der computerunterstützte Unterricht ermöglicht in noch höherem Grad individuelles Lernen. Er befreit den Lehrer von mechanischer Arbeit, sodaß ihm mehr Zeit für Gespräche und Diskussionen mit den Schülern übrig bleibt.

Waldemar Pfeiffer (Poznan) Für
und wider das Sprachlabor

Im Fremdsprachenunterricht wurden anfangs rein praktische Ziele angestrebt, was im Einklang mit der vorherrschenden audio-lingualen Methode stand. Diese fußte ihrerseits weitgehend auf den Prinzipien und Techniken des Behaviorismus, der die Grundlage für das programmierte Lernen bildete. In Europa kopierte man zunächst nur die amerikanischen Errungenschaften. Einschlägige Fachliteratur wurde übersetzt und SL installiert; dies ohne Rücksicht auf die ersten Mißerfolge in den USA. Frühe Kritiker brachten folgende Gründe gegen das SL vor: technische Unvollkommenheit, hohe Investitions- und Wartungskosten, und keine grundlegende Verbesserung der

Lerneffektivität. Die Skepsis gegen das SL wuchs, was auch mit der neuen Formulierung von Unterrichtszielen zusammenhing. Es ging nun nicht mehr ausschließlich um die praktisch-kommunikativen Ziele, sondern darüber hinaus um die inhaltliche, d.h. mit anderen Worten um die bildend-kulturrkundliche Seite des Unterrichtsprozesses. Seiner Definition der Rolle des SL legte Pfeiffer folgende Thesen zugrunde:

- Die bedeutend vergrößerte Sprechzeit eines jeden Schülers im Sprachlabor ist entscheidend für dessen Einsatz im Fremdsprachenunterricht.
- Die Effizienz des fremdsprachlichen Unterrichtsprozesses ist von allen an diesem Prozeß beteiligten Komponenten, d.h. dem Lehrer, den Schülern, den Medien und den Unterrichtsbedingungen, in ihrer Wechselwirkung abhängig.
- Eine Lehrmethode ist ein Prinzipien- und Verfahrenskomplex. Sie ergibt sich aus der Natur der Sprache und deren Funktion im Kommunikationsprozeß sowie aus den Modalitäten der Sprachaneignung und wird jeweils von den Lehrzielen und -bedingungen sowie psychosozialen Eigenschaften der Lernenden determiniert.

In Hinsicht auf die Ziele des Fremdsprachenunterrichts sieht Pfeiffer die Funktionen des Sprachlabors vor allem 1. in der Entwicklung des Hörverstehens, 2. in der Ausspracheschulung, 3. in der Automatisierung von sprachlichen Elementen. Er unterscheidet dabei folgende vier methodische Phasen: -Präsentation - Automatisierung - Kontextualisierung - Test. Seines Erachtens entwickelt sich der Fremdsprachenunterricht in der Schule in Richtung eines audio-visuell unterstützten Lehr- und Lernprozesses in einem multimedialen und funktionalen Sprachlehrraum; der außerschulische Erwachsenenunterricht in Richtung eines individualisierten Selbstunterrichts anhand programmierter Video-Computerprogramme.

Gerard Merkt (Neuenburg)

Nimmt das Sprachlabor einen neuen Anlauf? Bilanz und Ausblick

Einleitend wies der Referent darauf hin, daß eine große Mehrheit der Neuenburger Fremdsprachenlehrer (82 %) nicht auf das SL verzichten möchte. Dies ergab sich aus einer diesbezüglichen Erhebung. Anschließend stellte er Überlegungen zur Einstellung der Lernenden an. Sie dürfe entscheidend von der Persönlichkeit und der Arbeitsweise des mit dem Sprachlabor arbeitenden Lehrers abhängen. Nach Auffassung des Autors wurden zwei wesentliche Vorzüge des SL-Unterrichts, nämlich Autonomisierungspotential und Multiplikationseffekt bislang nur ungenügend genutzt, weil das Hauptgewicht auf

formelle Erscheinungen der Sprache gerichtet war. Es gilt, das Inhaltlich-Kommunikative und das situative Hörverstehen und Sprechen in den Vordergrund zu stellen.

Kriterien für die Eignung eines Hörtextes sind: Authentizität, Länge (höchstens 10 Minuten), beschränkte Anzahl unbekannter Wörter, angemessene syntaktische Komplexität, nur wenige Abweichungen von der Standardnorm (besonders bezüglich der Aussprache), Tonqualität, Sprechtempo. Ebenso wichtig wie die Wahl des Hörtextes scheint die didaktische Ausnutzung. Der Lernende muß genaue Anweisungen erhalten, die ihn zu einer Art Dialog mit dem Hörtext hinführen sollen. Die besten Erfahrungen werden gemacht, wenn die Arbeit mit Hörtexten an schriftliche Aufgaben gekoppelt ist, d.h. wenn der Schüler zusammen mit dem Tonband einen Arbeitsbogen erhält, der einerseits Hilfsmittel zur selbständigen Erschließung des Dokuments enthält, und der andererseits genaue Arbeitsschritte beschreibt, die schriftlich zu lösen sind. Die Arbeit mit Hörtexten vermag die Lernenden zu motivieren. Sie erfahren dabei ihre bereits erworbene Sprachkompetenz. Ferner kann im SL dank dem Multiplikationseffekt das Sprechen so intensiv geübt werden, wie es im Klassenzimmer nicht möglich ist, wenn es sich auch aus technischen Gründen vorwiegend um monologisches Sprechen handelt. Der Lernende ist gezwungen, unter vorgegebenen Bedingungen seine Kompetenz zu aktivieren und wird dadurch vom übersetzenden Sprechverhalten abgehalten und stufenweise zum kreativen Sprechen angeleitet.

Obwohl der kommunikative Rahmen im Kontakt mit der Maschine künstlich ist und oft die korrigierende Instanz vermißt wird, ist der Wert des SL unbestritten, weil ganzheitliche Texte in einer Fremdsprache erzeugt werden. Als kurzfristige Aufgaben sieht Merkt vor allem: die Entwicklung von in den Unterricht integrierten Lehrmaterialien zum Hörverstehen und die Entwicklung von didaktischen Modellen. Langfristig kommen technische Verbesserungen der SL (Videogeräte/Computer) in Frage.

Bei der anschließenden Diskussion kamen die einzelnen Probleme des SL-unterrichts noch einmal zur Sprache.

So sei z.B. die Ausspracheschulung im SL problematisch, besonders bei verschiedenen Ausgangssprachen, da die Kontrollmöglichkeiten des Lehrers nicht ausreichen. Eigentlich müßte der Lehrer die von den Schülern besprochenen Bänder nach dem Unterricht korrigieren, um jeden einzelnen Schüler auf seine Aussprachefehler aufmerksam zu machen.

Noch größer sei das Problem der Kontrolle beim kreativen Sprechen. Es wurde aber erneut betont, daß der Wert des situativen Sprechens an sich schon

beträchtlich sei, da nur im SL alle Schüler gleichzeitig ihre Sprechkompetenz aktivieren könnten, auch wenn dabei Fehler gemacht würden. Allgemein war man sich über die Vorzüge von Drill und Auswendiglernen einig. Allerdings wurde dabei die Integration des SL in den Unterricht gefordert. Also Angleichung und Aktualisierung der Lehrmaterialien in Hinblick auf den Unterrichtsstoff.

Auch die technische Organisation des SL scheint neue Fragen aufzuwerfen. Sollen die zum Teil veralteten SL auf den technischen Höchststand gebracht werden? Oder sollen die Einrichtungen der SL (Tonbandgerät/Video/Computer) mobil werden, damit sie in jeden beliebigen Klassenraum verlegt werden können? - In jedem Fall werden in nächster Zeit finanzielle Investitionen vonnöten sein.

Die rege Diskussion zeigte, daß das SL trotz der vielen alten und neuen Probleme, die es mit sich bringt, dank seiner neuen technischen und methodischen Möglichkeiten immer noch Faszination ausübt, und daß seine Hilfe für den Fremdsprachenunterricht unerlässlich ist.

Andrea Sikorowska, Neuenburg

AILA Brüssel 84

Der 7. Weltkongreß der Internationalen Gesellschaft für Angewandte Linguistik (AILA) fand Anfang August (5.-10.8.1984) unter der Schirmherrschaft des belgischen Königs in Brüssel statt. Weit über tausend Teilnehmer aus aller Welt waren in die belgische Hauptstadt gereist, obwohl die recht hohe Kongreßgebühr (SFr 350) die Teilnahme für viele unmöglich gemacht hatte. Der Kongreß wurde auf dem Campus der Flämischen Freien Universität Brüssel veranstaltet. Eine große Anzahl von Teilnehmern waren auch dort in Studentenwohnhäusern untergebracht.

Das Generalthema lautete: Der Beitrag der Angewandten Linguistik zur internationalen Verständigung. Daran schlossen sich Plenarvorträge an wie: Sprache, Erziehung und die afrikanische Universität: zur linguistischen Befreiung von Afrika (M.E. Kashoki, Sambia), Muttersprachenunterricht und Schicksal (D.B. Pattanayak, Indien), Integration von Selbst durch die Sprache in die Gesellschaft (K.L. Pike, USA) und Sprachenpolitik aus der Perspektive Australiens (R. Steele, Australien). Zum Vorschein kamen einerseits ein

Bedarf nach internationaler, die Grenzen überschreitender Kommunikation, andererseits - besonders in der Dritten Welt - ein Bedarf nach Verstärkung der nationalen Identität durch Nationalsprachen.

Das Hauptgewicht der Kongreßarbeit lag jedoch in den 36 (!) Sektionen und zahlreichen Symposien, die auch das Zusammentreffen von Linguisten mit gleichen Forschungsgebieten und Interessen ermöglichten. Bezeichnend für den Brüsseler Kongreß war ein Riesenangebot an Referaten. Bei der Anmeldung wurden jedem Teilnehmer vier dicke Bände von Kurzfassungen überreicht, insgesamt 1750 Seiten. Von diesem enormen Angebot mußten die Teilnehmer dann ihr individuelles Programm zusammenstellen. »Wer die Wahl hat, hat die Qual« traf zu im wahrsten Sinne des Wortes. Außerdem fiel die Qualität dieser ca. 700 Referate recht unterschiedlich aus. Eine zusätzliche Schwierigkeit entstand, besonders in den letzten Kongreßtagen, durch die große Zahl ausgefallener Vorträge.

Das Rahmenprogramm umfaßte einen Empfang für alle Teilnehmer im Brüsseler Sheraton-Hotel und einen Ausflug nach Antwerpen am Mittwochnachmittag. Ausflugsmöglichkeiten gab es auch noch am Wochenende nach dem Abschluß des Kongresses. Am Freitagabend wurde Interessierten ein 'Diner dansant' gegen Extrabezahlung angeboten.

Bei der Buchausstellung hatte man Gelegenheit, einen Blick in Bücher zu werfen, die zum Teil erst in Druck waren, und Bücher auch günstig anzuschaffen. Besonderes Interesse erweckte ein Computer-Programm für Französisch bei der Cambridge University Press.

Die Gelegenheit, andere Linguisten mit gleichen Interessen zu treffen, und der Gedankenaustausch mit ihnen gehören immer zu den wertvollsten Beiträgen eines solchen Kongresses. Das eigentliche Kongreßprogramm ließ diesmal einen etwas verworrenen Eindruck entstehen. Es war unmöglich, sich einen Überblick zu verschaffen. Ich möchte den Wunsch äußern, daß beim nächsten Kongreß in Australien 1987 das Angebot etwas begrenzter wäre, daß es dafür aber ein durchgehend hohes Niveau zeigen würde.

Den belgischen Veranstaltern besten Dank, es war ein enormes Unternehmen. Besonders nett sorgten für die Teilnehmer die vielen Studenten, die auf dem Campus mitgeholfen haben.

Hanna Jaakkola, Helsinki

Die Tagung in Tutzing (27. August - 1. September 1984)

Die dreijährlichen Großveranstaltungen des IDV bilden von jeher das Rückgrat seiner Verbandstätigkeit. In den langen Zwischenräumen aber bietet sich neuerdings seinen Mitgliedern immer häufiger Gelegenheit zu aussergewöhnlicher Zusammenarbeit. In den vergangenen zwölf Monaten fanden nicht weniger als drei zusätzliche Veranstaltungen statt: in Sangerhausen (3. Lehrbuchautoren-Symposium), in Dresden (Verbandspräsidenten-Treffen) und soeben in Tutzing bei München. Während die beiden erstgenannten Tagungen der Initiative der »Sektion DaF im Komitee für den Sprachunterricht in der DDR« zu verdanken waren, trat im letzteren Fall aufgrund einer neuen, in den Satzungen verankerten Bestimmung das Goethe-Institut auf den Plan.

Es bewies dabei in mehrfacher Hinsicht eine überaus glückliche Hand. Erstens mit der Themenwahl: »Literatur im Unterricht«. Schönegeistiges bewährt sich unter Lehrern auch heute noch als ein ergiebiger Gesprächsgegenstand; ist doch das Bestreben, den Fremdsprachenunterricht nicht in technischem Perfektionismus veröden zu lassen, wieder weit verbreitet. Sodann trug der *genius loci* wesentlich zum Gelingen bei: Die der Bayerischen Landeskirche gehören die »Evangelische Akademie Tutzing« liegt als schloßartiger, klassizistischer Komplex inmitten eines prachtvollen Parks mit unmittelbarem Anstoß an den Starnberger See. Hier, wo Natur und Kunst sich gefunden, in südlich anmutendem Gelände, unter immerblauem Himmel, alten Bäumen und antiken Nymphen ließ sich wohl sein, ... und gut arbeiten.

Denn es wurde nicht nur gebadet! Nebst dem dazu Nötigen hatte jeder der über fünfzig von 27 IDV-Verbänden gemeldeten Teilnehmer instruktionsgemäß ein ausgearbeitetes Lektionsmodell oder ein Unterrichtskonzept mitgebracht, das er den Kollegen in einer der fünf folgenden Arbeitsgruppen zur konstruktiven Kritik vorzulegen hatte: »Lyrik im Anfängerunterricht«, »Theaterelemente im Fremdsprachenunterricht«, »Arbeit mit Prosatexten«, »Unterschiedliche Übungstypen in der Einführungs-, Besprechungs- und Verarbeitungsphase von literarischen Texten«, »Motivation im Fremdsprachenunterricht; Interpretieren und Selbstschreiben von literarischen Texten«. Im Verlauf der fünf Arbeits-Halbtage zeigte es sich bald, daß man die Reliterarisierung des DaF-Unterrichts einmütig begrüßte. Man stellte aber

auch fest, wie unterschiedlich, wenn nicht von Land zu Land, so doch von Stufe zu Stufe, die durch die Gegebenheiten bedingten didaktischen Möglichkeiten und Verfahren sein können. Dies trat umso klarer zu Tage, als von den Veranstaltern der Nachdruck mit gutem Grund auf die Praxis gelegt worden war. Das heißt: man begab sich nach einem grundsätzlichen Eingangsreferat (s. unten) gleich gruppenweise auf den Holzboden der Schulstuben-Wirklichkeit. Damit waren zweierlei Vorteile gewonnen: jeder kam ausgiebig zu Wort, und Mißverständnissen war weitgehend vorgebeugt. So vernahm man denn beispielsweise, wie an einem Turiner Gymnasium die in Brechts bekanntem Lehrgedicht gestellten »Fragen eines lesenden Arbeiters« beantwortet werden, wie man in Dänemark die Deutsch-Lehrlinge den Umgang mit dem »Nachtvogel« von Ursula Wölfel lehrt, oder in Lissabon ein feinsinniges Jungmädchen-Gedicht zu verstehen sucht. Beim anschließenden Meinungsaustausch war wohl ein Generationengefälle, nicht aber eine Spaltung der Beteiligten in Nostalgiker und Progressive zu erkennen. Vielmehr drängte sich die Erkenntnis auf, daß auch in der Geschichte der DaF-Methodik das Zeitalter der Kreuzzüge, des Absolutismus und des Sturm und Drang vorüber und endlich dem Realismus gewichen ist. Folglich wurde im Schluß-Kommunique darauf verzichtet, das Verhältnis von Spracharbeit und Interpretation, von Poesie und Grammatik, Literatur und Landeskunde apodiktisch zu formulieren. Man begnügte sich mit diesbezüglichen Empfehlungen, denen alle zustimmen konnten.

So wenigstens spielten sich die Dinge in der vom Unterzeichneten besuchten Gruppe ab. Was die andern geleistet hatten, war im abschließenden Plenum zu hören, in dem jeder der fünf bundesdeutschen Gruppenleiter oder dessen Stellvertreter seine Bilanz vorlegte. Das ging jedoch in so vergnüglicher, abschiedseuphorischer Stimmung vor sich, daß nicht mehr jeder den Schulfleiß aufbrachte, alles mitzuschreiben. Doch auch dafür hatte er nicht zu büßen: die Quintessenz der tagelangen Kogitationen wurde ihm ein paar Wochen später schwarz auf weiß nachgeliefert. Merci, Ulrike! Das von den verschiedenen Gruppen Erarbeitete hier im einzelnen darstellen zu wollen, würde zu weit führen. Andeutungsweise aber sei erwähnt, was Professor Dietrich Krusche vom Institut für Deutsch als Fremdsprache der Universität München Grundsätzliches zum Generalthema »Schwierigkeiten interkultureller Literaturvermittlung« ausführte. Von der Frage nach dem Vorhandensein vermittlungsrelevanter Eigenschaften literarischer Texte ausgehend, kommt er vorerst zur Überzeugung, daß Begriffe wie »Kürze«,

»Konsistenz« und »Selbstreferenzialität« der Texte (d.h. ihre Fähigkeit sich aus sich selbst heraus zu erläutern) bei der Beurteilung des Schwierigkeitsgrades brauchbarer sind als »Leichtigkeit« und »Einfachheit«. Besonders lernerfreundlich erweisen sich Texte, deren Referenzbereich mehr im Allgemein-Menschlichen als im Kulturhistorischen liegt und die somit keiner doppelten Erklärung bedürfen. Generell sollte bei der Auswahl und Didaktisierung des Lesestoffs die Referenzstruktur beachtet, und mit Beispielen begonnen werden, die auf außersprachliche Wirklichkeit Bezug nehmen. Daraus ergibt sich für den Referenten die Empfehlung, die sogenannte Konkrete Poesie als besonders geeignet für den Anfängerunterricht vermehrt zu berücksichtigen. Die sehr anregenden, wenn auch ziemlich anspruchsvollen Gedankengänge von Professor Krusche wurden dankbar, jedoch nicht völlig widerspruchlos aufgenommen. Wesentlich mehr kritische Einwände aus dem Publikum bekam Professor Jörg Drews (Universität Bielefeld) zu hören. Seine sozusagen vom erhabenen Observatorium eines Hochschulpultes vorgenommene Betrachtung der zahllosen Erscheinungen am poetischen Firmament der Bundesrepublik vermochten nicht alle Anwesenden voll zu befriedigen. Viele hätten sich eine etwas bodenständig-schulmäßigere Beschreibung der durchs akademische Fernrohr beobachteten Gestirne gewünscht. - Mit großer Aufmerksamkeit und nicht ohne Ergriffenheit folgte das Publikum der Dichterlesung des Döblin-Preisträgers Gert Hofmann, der in einer literarhistorischen Phantasiestudie das späte Schicksal des unglücklichen Jacob Michael Reinhold Lenz nacherzählte.

Das war am vorletzten Abend. Am Abschlußtag wurde nach dem erwähnten Plenum vorerst noch die vom Klett-Verlag veranstaltete Bücherausstellung regulär, aber gründlich geplündert. Dann aber hieß es die Krawatte umbinden : im Beisein von Herrn Dr. Horst Harnischfeger, dem Generalsekretär des Goethe-Instituts, fand in den Gartensälen der Münchner Residenz der Empfang der Teilnehmer durch die Bayerische Staatsregierung statt. Es war ein lauer Sommerabend sorgenloser Harmonie. Nachdem die Verantwortlichen darauf ihre Gäste nach Tutzing zurückbegleitet hatten, überließen sie diese mit gutem Gewissen sich selber. So blieb es den Kolleginnen aus dem hohen Norden und dem tiefen Süden vorbehalten, dem Kongreß einen allerletzten Impuls zu verleihen. Seinen sonoren Ausklang bildete nämlich ein Tanzfest, das zu später Stunde das junge evangelisch-akademische Personal aus dem Bett lockte und das dafür sorgte, daß mancher noch lange nicht schlafenderweise in einen Sommernachtstraum versinken konnte.

Der Rest ist ... Dank! Er gebührt allen an der Organisation Beteiligten, insbesondere aber Frau Dr. Ulrike Tontsch-Becker für die musterhafte Vorbereitung und die ebenso umsichtige wie liebevolle Leitung des Symposiums. Sie hat sich im Namen des Goethe-Instituts um den IDV sehr verdient gemacht. Denn: es hätte gar nicht schöner sein können!

Rudolf Zellweger, Neuenburg

Adressenänderungen der Mitgliedsverbände

Dänemark

Verband der dänischen Gymnasiallehrer für Deutsch
Herr Leif Christophersen (wie bisher, neue Adresse)
Tollosevej 95 DK—2700 Bronshøj

Kanada

Kanadischer Germanistenverband (CAUTG)
Vorsitzender und Kontaktperson: Herr J.W. Dyck
Department of Germanic & Slavic Languages
University of Waterloo
Waterloo
CND—Ontario N2L 3G1
Schriftleiter: Herr Werner Bausenhart
Modern Languages University of Ottawa
Ottawa
CND—Ontario

Vereinigte Staaten von Amerika

The American Association of Teachers of German (AATG)
Kontaktperson: Frau Helen Lepke
Assistant Vice President for Academic Affairs
Clarion University of Pennsylvania
USA—Clairon, PA 16214

BEITRÄGE

J. Kasanzeva, Moskau

Praxisbezogener Grammatikunterricht in der Deutschlehrerausbildung

Der vorliegende Erfahrungsbericht enthält eine Wesentliches erfassende Übersicht über die Prinzipien des Grammatikunterrichts an der Moskauer Fremdsprachenhochschule »Maurice Thorez«. Bekanntlich umfaßt die Grammatikausbildung von künftigen Deutschlehrern neben der Entwicklung der kommunikativen Kompetenz den Erwerb systemhaften grammatischen Wissens um die grammatische Struktur und die Besonderheiten der Zielsprache. Eine entscheidende Funktion bei der Realisierung dieses Anliegens kommt der kognitiven Unterrichtskonzeption zu, die eine Verbindung von Kognition, Training und kreativen Sprechübungen ermöglichen soll¹). In diesem Zusammenhang ist anzumerken, daß die Inanspruchnahme der kognitiven Fähigkeiten der Studenten die Notwendigkeit einschließt, systematische Vermittlung und bewußte Aneignung von grammatischen Kenntnissen durch die problemhafte Unterrichtsgestaltung zu ergänzen.

Es kommt also zunächst darauf an, solche kognitiven Aufgaben zu formulieren, die das logische Denken der Lernenden, ihre geistige Aktivität und schöpferische Haltung im Unterricht fördern. Zu nennen sind in erster Linie deutsch-russischer Vergleich und die Bestimmung übergreifender bzw. divergierender Gesetzmäßigkeiten im Funktionieren grammatischer Erscheinungen. Ein Beispiel dafür: Die Studenten werden veranlaßt, im Laufe des ersten Semesters folgende Teilfragen zu beantworten: Worin bestehen die Besonderheiten der Deklination der Substantive im Deutschen? Welche Funktion kommt dem Artikel zu? Welche Tendenz prägt die Deklination der Adjektive im Deutschen? Wie lassen sich die Gesetzmäßigkeiten im Funktionieren der Substantivgruppe verallgemeinern? Auf diese Weise erfolgt schrittweises Aneignen und Systematisieren der Regeln unter aktiver Beteiligung der Studenten. Als weitere Aufträge bieten sich das Referieren einschlägiger Werke,

¹ Moskalskaja O. »Zur kognitiven Grammatikerweiterung«. In: *Lehrer und Lernende im Deutschunterricht*. Langenscheidt, 1981, S. 88.

einfache statistische Untersuchungen und das Sammeln von Belegen, induktives Erarbeiten von Regeln, die Zusammenstellung von Schemata, Tabellen, grammatischen Übungen oder Kontrollarbeiten u.ä. an. Nach O. Moskalskaja ist die Kognition nicht mit Grammatikerlernung allein zu identifizieren. Sie muß dahin gehen, die kognitiven Fähigkeiten der Lernenden zur Bewußtmachung der Sprechhandlung, der Situation, in die sie integriert werden kann, ihres Motivs und des interaktiven Charakters in Anspruch zu nehmen². Somit erweist sich eine verstärkte Orientierung auf den Tätigkeitsaspekt der Sprache für die Belange des FU als besonders notwendig, wobei »die Sprachtätigkeit als theoretischer und praktischer Bezugspunkt aller weiteren Überlegungen für eine bewußte, zielstrebige Planung und Entwicklung sprachkommunikativen Könnens« angesehen wird³. Aus dieser Voraussetzung ergibt sich u.a. das Bestreben, den gesamten Unterrichtsprozeß - einschließlich der Stoffplanung und der Bestimmung von Übungseinheiten - auf das Lösen kommunikativer Aufgaben auszurichten. So impliziert die Kommunikativität im Grammatikunterricht das vorrangige Einüben grammatischer Erscheinungen in Sprechakten unter Berücksichtigung des sprachlichen und situativen Kontexts⁴, hieran schließt sich eine funktionale Behandlung grammatischer Phänomene an, die an der Lösung einer kommunikativen Aufgabe beteiligt sind⁵. Somit werden in den Grammatikunterricht nicht nur Bildung und Gebrauch grammatischer Einheiten, sondern auch ihre stil- und situationsgerechte Wahl, d.h. ein normatives soziales sprachliches Verhalten beim Gebrauch der Fremdsprache integriert⁶. Die Bewußtmachung einer Sprechhandlung und ihres sprachlichen und situativen Kontextes setzt bereits bei der Darbietung des grammatischen Stoffes im Bestand einer Äußerung ein, die als ein rein funktionaler Begriff sowohl auf einen textwertigen Einzelsatz als auch auf ein komplexes syntaktisches Ganzes, d.i. eine Satzfolge bezogen werden kann⁷. Diese Unterrichtsphase be-

² Moskalskaja O. ebenda S. 87.

³ Blei D. »Wie lassen sich die Kommunikationsverfahren im Fremdsprachenunterricht nutzen?« In: *Deutsch als Fremdsprache*. 1/1983, S. 35.

⁴ Vgl. Jaeschke M. »Zur Kommunikativität als Unterrichtsprozeß bei der Arbeit mit grammatischen Übungen und Aufgaben in der sprachpraktischen Ausbildung ausländischer Germanistikstudenten«. In: *Deutsch als Fremdsprache*. 5/1982, S. 299.

⁵ Sendeis E. *Deutsche Grammatik*. Moskau, Vysšaja Škola, 1982, S. 3. Es kann ferner u.a. auf Meltschanowa I.D. »Schwerpunkte der deutschen Grammatik in Übungen«, Moskau, Vysšaja Škola, 1983, verwiesen werden.

⁶ Moskalskaja O. ebenda S. 88.

⁷ Moskalskaja O. *Grammatika teksta*. Moskau, Vysšaja Škola, 1981, S. 16.

zweckt die Herausbildung rezeptiver Fähigkeiten und Fertigkeiten durch das Erkennen und Ordnen grammatischer Phänomene, ihre Auswahlanalyse und Erklärung auf der Ebene einer Äußerung. Ein weiteres Kettenglied in der Erfassung von Form, Bedeutung und Funktion einer grammatischen Erscheinung stellen kommunikativ profilierte Trainingsübungen dar, die auf solche illokutiven Akte wie Fragen bzw. Nachfragen, Bestätigen, Widersprechen, Vergleichen, Raten, Auffordern, Begründen u.ä. eingerichtet sind. Bewährt haben sich ferner die Betonung außersprachlicher Motive einer Übung, die Einbeziehung von Wettbewerbsmotiven, die Verwirklichung eines einheitlichen Themabezugs und Variierung von Ausgangsrepliken, die Einführung von formelhaften Redewendungen (kontaktaufnehmende Formeln, Klischees zur Kennzeichnung kommunikativer Handlungen), die Nachgestaltung des Verhältnisses der Kommunikationspartner zueinander u.ä.m. Um das Gesagte zu demonstrieren, wählen wir eine Aufgabe zum Thema »Bildung und Gebrauch des Präteritums«:

(1) Sie kennen bestimmt das Sprichwort »Wie die Alten sunen, so zwitschern auch die Jungen«, d.h. die Kinder verhalten sich ebenso wie die Eltern. Gehen Sie nun von der folgenden Situation aus: Jemand unterhält sich mit einer Mutter über ihre Kinder und erfährt, daß der Sohn nach dem Vater, die Tochter aber nach der Mutter geraten ist. Spielen Sie die Rolle der Mutter. Muster: Ich ahnte nicht, daß Ihr Sohn im Sport so gut ist.

Wissen Sie, mein Mann war früher auch gut im Sport.

Im nachfolgenden Ausschnitt aus der Übung werden nur die Ausgangsrepliken angeführt.

- Ich habe gehört, Ihr Sohn läuft gut Kurzstrecken.
- Man sagt, Ihr Sohn stößt auch die Kugel sehr gut, usw.
- Und wie geht es Ihrer Tochter? Sie erzählten mir, daß sie im Sport nicht besonders gut ist, dafür singt sie schön.
- Ich habe mir sagen lassen, Ihre Tochter spricht schon drei Sprachen. Stimmt es? usw.
- Das liegt also bei Ihnen in der Familie. Wirklich - wie die Alten sunen, so zwitschern auch die Jungen.

Ein funktionales Herangehen an die grammatischen Phänomene impliziert deren Erfassung auf der Ebene einer Äußerung. Große Reserven birgt in diesem Zusammenhang die Arbeit am Text im Rahmen des Grammatikunterrichts. Die Auswertung textlinguistischer Forschungen im FU erfolgt in der Regel im Fahrwasser der vor allem für die Muttersprachler bestimmten

kommunikativ orientierten Linguodidaktik⁸, die den Text als Resultat eines Kommunikationsereignisses auffaßt und dessen konstituierende Faktoren - Art der Tätigkeitssituation, Art der Umgebungssituation, Art der sozialen Situation, Ziel und Intention(en), Kommunikationsgegenstand und Thema, dominierende Verfahrensweisen, Verständigungsweg u.a.m.⁹ - untersucht. Verfolgt man aber die Absicht, die Ausländer zum freien Sprechen zu befähigen, so liegt es nahe, die Rolle des Textes im Grammatikunterricht zu revidieren und die Gesetzmäßigkeiten seines inhaltlichen kommunikativen und strukturellen Aufbaus zum Gegenstand des Einübens zu machen. Unter diesem Aspekt scheint es zweckmäßig zu sein, zumindest einen Teil der Arbeit am Text vorzuverlegen und diese als kommunikationsvorbereitende Übungsserie zu gestalten, die dem Studenten eine möglichst volle Vorstellung vom Funktionieren der grammatischen Erscheinung vermittelt und ihn mit einigen praktischen Griffen zum Produzieren von wohlkomponierten Texten ausrüstet. Zur Verdeutlichung der kommunikativen Funktion des Artikels wäre z.B. ratsam, mit Textanalysen, die mit der Einsetzübung kombiniert werden können, zu beginnen. Hervorzuheben sind in erster Linie die Art der kommunikativen Progression und die Gewährleistung der Referenzidentität durch den bestimmten Artikel, Prowörter (Personal- und Possessivpronomen, Pronominaladverbien), lexikalische Synonyme. Hieran kann sich die Aufgabe anschließen, die Referenzindizes in Mikrotextrn zu variieren, wie z.B. im folgenden Übungstext:

(2) Maria Jermolowa, verdiente Künstlerin der UdSSR, spielte am Mali-Theater in Moskau. Herausragend war *sie* in den Stücken der russischen Klassiker Puschkin, Turgenjew, A. Tolstoi und Ostrowski. Ihren Durchbruch erzielte *sie* mit der Emilia Galotti. Der Erfolg dieser Rolle machte *sie* zur bedeutenden Interpretin klassischer Werke. Meisterhaft im Erfassen realistischer Details repräsentierte *sie* den Typ der großen Tragödin.

Die Einsicht in den kommunikativen, inhaltlichen und strukturellen Aufbau eines Textes kann u.a. durch die Wiederherstellung eines »durchgeschüttelten« Textes aufgrund des richtigen Thema-Rhema-Verhältnisses vertieft werden.

Beispiel:

(3) Stellen Sie die logische Folge in der Darstellung des Geschehens her!

⁸ Vgl. z.B. Pfütze M. »Hat funktional-kommunikative Textlinguistik Beziehungen zum Fremdsprachenunterricht?« In: *Fremdsprachenunterricht*, 2/3/82.

⁹ Desselmann G. »Textlinguistische Erkenntnisse im Fremdsprachenunterricht«. In: *Deutsch als Fremdsprache*, 1/1984, S. 29.

Kühne Einladung

Der junge Mann hatte sich beim Friseur niedergelassen. »Rasieren!« sagte er. »Und maniküren«. Da sagte der Kunde unternehmungslustig zu dem Fräulein: »Haben Sie an Silvester schon etwas vor?« usw. Selbstverständlich zeichnen sich die präkommunikativen textgebundenen Übungsarten zur Zeit nur allgemein ab. Trotzdem ließen sich zwei Gruppen von solchen Aufgaben ausgliedern. Die erstere basiert auf der Verletzung der inhaltlichen, kommunikativen und strukturellen Ganzheit einer Äußerung und bezweckt ihre Wiederherstellung. Außer der oben beschriebenen Übung gehören dazu z.B. die Ergänzung lückenhafter Texte, die Beseitigung verschiedener Mängel im sprachlichen Ausdruck, die Aufhebung der syntaktischen und morphologischen Monotonie durch den Einsatz funktionaler Synonyme u.ä. Die Grundlage der zweiten Gruppe bildet das Vorhandensein funktional bedingter Subnormen der Textgestaltung in der mündlichen und schriftlichen Kommunikation sowie im Dialog und Monolog. Diese Gruppe umfaßt solche Aufgaben wie Komprimieren oder Entfalten von Äußerungen, ihr Vereinfachen oder Verkomplizieren mittels der anzueignenden grammatischen Phänomene. Ferner handelt es sich hier um Selektion stil- und situationsgerechter Ausdrucksmittel.

Für die dritte Komponente der kognitiven Unterrichtskonzeption - kreative Sprechübungen - scheinen Problemsituationen besonders relevant zu sein¹⁰. Die Problemsituationen werden u.a. aufgrund von Texten gestaltet, indem sich die Studenten zum angeschnittenen Problem äußern, die Helden beurteilen, Meinungen aufwerfen und diskutieren. Da eine zwingende Notwendigkeit zum Gebrauch eines bestimmten grammatischen Mittels meistens fehlt, kann das gesteckte Ziel nur durchgesetzt werden, wenn es dem Sprachlehrer gelingt, die nötige Richtung des Verlaufs durch geschickte Textauswahl und Aufgabenstellung zu sichern.

Die vorliegende Darstellung der Probleme des praxisbezogenen Grammatikunterrichts in der Deutschlehrerausbildung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Ihr Anliegen war es, zu zeigen, wie sich im praktischen Unterricht das funktionale Herangehen an die grammatischen Phänomene und die Auswertung textlinguistischer Erkenntnisse mit der Kognition verbinden lassen.

¹⁰ Moltschanowa I. »Zur kommunikativ orientierten Übungsgestaltung im Grammatikunterricht«. In: *Lehrer und Lernende im Deutschunterricht*, Langenscheidt 1981, S. 260.

»Landesbild DDR« - Hauptinhalt des Lehrgebietes Landeskunde DDR. Inhalt und Aufgaben des Faches im Rahmen von Deutsch als Fremdsprache

1. Jeder Informierte wird zustimmen, daß sich innerhalb der letzten IDV-Kongresse besonders die Sektion Landeskunde zu einem interessanten, problembewußten und streitbaren Gremium entwickelt hat, das außer steigenden Teilnehmerzahlen einen echten Beitrag zur Profilierung seines Gegenstandes vorweisen kann¹. Wie zu erwarten, gab es dabei sehr verschiedenartige Angebote, die zudem oft kontrovers diskutiert wurden. Das liegt wohl hauptsächlich daran, daß sich eine Landeskunde, die wissenschaftlichen Kriterien standhält, erst in ihrer »Emanzipationsphase« befindet und daß sich in den deutschsprachigen Staaten mit unterschiedlichen Gesellschaftssystemen auch unterschiedliche Positionen zu Fragen der Landeskunde herausgebildet haben.

Jedoch zeichnet sich allgemein deutlich ab, daß die Landeskunde im Rahmen von Deutsch als Fremdsprache *differenzierte Aufgaben* zu erfüllen hat. Die Vielfalt der Länder, Zielgruppen und Perspektiven, so wurde 1980 in Nürnberg betont, erfordere eine immer stärkere Differenzierung der Inhalte und Arbeitsformen, »die sich mit einem schematischen Einheitsbegriff von Landeskunde nicht mehr fassen läßt«².

Diese Vielschichtigkeit und Mehrdimensionalität der Landeskunde trat auch auf der Budapester Tagung 1983 hervor. Die Referenten bezogen sich in ihren Beiträgen auf den fremdsprachigen Schulunterricht, die Studentenaus- und die Lehrerweiterbildung; die Landeskunde wurde sowohl in ihrem Bezug zur Literatur wie auch aus linguistischer Sicht betrachtet - kurz, unter dem Stichwort Landeskunde tat sich eine breite Palette auf. Es scheint daher zu eng, wenn Herbert Christ, seit Jahren ein engagierter,

¹ Vgl. die Protokollbände: V. Internationale Deutschlehrertagung 1.-5. August 1977 Dresden »Moderner Sprachunterricht - Lehrerbildung und Lehrerfortbildung«. Hgg. E. Arndt u.a., Leipzig 1979, S. 299-319;

² VI. Internationale Deutschlehrertagung 4.-8. August 1980 Nürnberg »Lehrer und Lernende im Deutschunterricht«. Hg. H. Bruckner, Berlin (West) ..., o.J., S. 175-222; VIII. Internationale Deutschlehrertagung 1.-5. August 1983 Budapest Plenarvor-träge und Sektionsberichte. Hgg. Antal Mádl u.a., Budapest o.J., S. 201-213. Protokollband der VI. IDT, a.a.O., S. 175.

aufmerksamer und hervorragend fairer Streiter in Sachen Landeskunde, im *IDV-Rundbrief* Nr. 30 formuliert: »Unter Landeskunde versteht man heute im allgemeinen die sprachdidaktisch und sozialwissenschaftlich reflektierte inhaltliche Füllung des Fremdsprachenunterrichts.«³ Aus dem Zusammenhang praktischer und theoretischer Arbeit hat sich vielmehr ergeben, daß Landeskunde innerhalb der *Ausbildung* fremdsprachiger Germanistik- und Deutschlehrerstudenten generell unverzichtbar ist. Dabei bestätigt sich immer mehr die Tendenz, daß Landeskunde *auf verschiedenen Ebenen* und in *»vielerlei Gestalt«* in diese Ausbildung integriert ist. In erster Linie handelt es sich um *Landeskunde als selbständiges Lehrgebiet* (bzw. universitäre Lehrdisziplin) und um *Landeskunde als Komponente des Fremdsprachenunterrichts (Linguolandeskunde)*. In dieser und nur in dieser Form existiert sie im Fremdsprachenunterricht der allgemeinbildenden Schule (und hier würde ich auch der Formulierung Christs vom »integrierten Sprach- und Sachunterricht« zustimmen⁴. Diese »Zweiteilung« als den am wenigsten umstrittenen Fakt gesetzt, ergeben sich daraus sofort eine Reihe von Ableitungen: Der künftige Deutschlehrer muß lernen, die Linguolandeskunde in seinen eigenen Unterricht einzubeziehen, also muß sie einen Platz in seiner *Methodik-Ausbildung* haben (Methodik des Deutschen als Fremdsprache). Ihre *linguistische Fundierung* erhält sie in der Sprachwissenschaft. Das wird sich auch in den Lehrveranstaltungen der Lexikologie und Stilistik niederschlagen⁵. Zwischen dem selbständigen Lehrgebiet Landeskunde und den Lehrveranstaltungen zur deutschen Geschichte und Kulturgeschichte gibt es enge inhaltliche Bezüge (in manchen Ländern wird dies als *ein einziges* Ausbildungsfach gelehrt⁶. Eine nicht minder enge Beziehung besteht zwischen Landeskunde und Literatur⁷. Schließlich sei noch

³ Herbert Christ »Landeskunde mit kommunikativer Zielsetzung« *IDV-Rundbrief* 30 (November 1982), S.21; Hervorhebung G.F.

⁴ Herbert Christ »Landeskunde im Fremdsprachenunterricht sprachbezogen oder problemorientiert?«, in: Hüllen u.a. (Hgg.), *Fremdsprachenunterricht: allgemeinbildend-berufsbildend*, Frankfurt 1979, S.26.

⁵ Vgl. Aleksander D. Reichstein »Linguistische Grundlagen des landeskundlichen Aspekts im Fremdsprachenunterricht«, in: *DaF* 19(1982)5, S.258-266.

⁶ Vgl. Dietrich Herrde/Horst Uhlemann »Lehrfach Landeskunde und sprachpraktische Ausbildung (Bericht)«, in: *DaF* 19(1982)5, S. 266-271.

⁷ Diese Beziehung wird mindestens in doppelter Hinsicht gesehen: Sie betrifft die landeskundliche Orientierung der literaturwissenschaftlichen Ausbildung wie auch den Einsatz künstlerischer Texte innerhalb der Landeskunde-Ausbildung. Vgl. speziell zu diesem Problem u.a.: Gudrun Fischer »Die landeskundliche Komponente bei der Behandlung literarischer Texte im Deutschunterricht für Fortgeschrittene - Erläuterung eines Beispiels«, in: Protokollband der V.IDT, a.a.O., S. 310-314; ds. »Unterhaltsame Landeskunde«, in: Protokollband der

erwähnt, daß sich eine *Methodik* des selbständigen Lehrgebiets Landeskunde entwickelt⁸ und daß die Landeskunde auch in der *Lehrerfort- bzw.-weiterbildung* zunehmende Bedeutung gewinnt, und zwar ebenso in ihrer sachlogisch-systematischen wie in ihrer linguistisch-linguolandeskundlichen Ausprägung⁹.

Aus all dem, das hier nur als eine Art »Bestandsaufnahme« skizziert werden konnte, ergibt sich die Schlußfolgerung, daß Landeskunde bzw. »Landeskundliches« in der fremdsprachlichen Germanistikausbildung genau genommen in jeden Lehrbereich auf besondere Weise eingeschlossen ist, daß sie ein *übergreifendes Prinzip* dieser Ausbildung darstellt, eben das »landeskundliche Prinzip«¹⁰.

2. Ich möchte im folgenden mit einigen Auffassungen bekanntmachen, wie sie sich in der DDR theoretisch und praktisch für die Landeskunde entwickelt haben. Dabei will ich mich bewußt auf das selbständige *Lehrgebiet Landeskunde* beschränken, das innerhalb der Ausbildung ausländischer Germanistik- und Deutschlehrerstudenten seinen ausgewiesenen Platz hat. Wenn Franz-Rudolf Weller in einer Nachbetrachtung des Nürnberger FMF-Kongresses

⁸ VII.IDT, a.a.O., S. 203, sowie Band: Thesen der Referate, S. 172; Gerald Stieg »Das Prinzip der Doppelinterpretation. Zur Integration von Literaturvermittlung und Landeskunde«, in: *Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache*, Bd. 3 (1977), Heidelberg, S. 209-216; Alois Wierlacher »Deutsche Literatur als fremdkulturelle Literatur. Zu Gegenstand, Textauswahl und Fragestellung einer Literaturwissenschaft des Faches Deutsch als Fremdsprache«, in: Wierlacher (Hg.), *Fremdsprache Deutsch. Grundlagen und Verfahren der Germanistik als Fremdsprachenphilologie*, München 1980, S. 146-165.

⁹ Vgl. Artur Arndt »Prinzipien der Lehre im Fach Landeskunde für ausländische Germanistikstudenten«, in: *DaF* 16(1979)6, S. 364-369; Horst Uhlemann »Integrative Betrachtungsweise als Anforderung an das Lehrfach Landeskunde in der Deutschlehrerausbildung der sozialistischen Staaten«, in: *DaF* 14(1977)2, S. 72-77; ds. »Der Vergleich im Lehrfach Landeskunde«, in: *DaF* 15(1978)3, S. 129-138; ds. »Das Lehrfach Landeskunde in seiner Beziehung zur kommunikativen Zielstellung des Deutschunterrichts - dargestellt am Beispiel ‚Landeskunde DDR‘«, in: *DaF* 16(1979)4, S. 225-234; ds. »Wie kann die landeskundliche Vorlesung zur Förderung des fremdsprachlichen Könnens beitragen?«, in: *DaF* 17(1980)5, S. 274-279. Vgl. Dietrich Herrde/Hans-Dieter Scheermann »Stellung und Aufgaben des Lehrfaches Landeskunde DDR in der Weiterbildung von Germanisten und Deutschlehrern aus sozialistischen Ländern«, in: *DaF* 20(1983)5, S. 289-294.

¹⁰ Vgl. zu dieser Problematik u.a.: Artur Arndt »Landeskunde als Einheit von Komplexität und Spezifikum«, in: *DaF* 19(1982)4, S. 229-235; Pierre Berteaux »Germanistik' und ‚germanisme‘«, in: *Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache*, Bd. 1 (1975), Heidelberg, S. 1-6; Horst Uhlemann »Landeskundlicher Aspekt, landeskundliche Komponente, landeskundliches Prinzip?«, in: *DaF* 20(1983)4, S. 199-204; Alois Wierlacher, der Deutsch als Fremdsprache immer nachdrücklicher als »Fremdkulturwissenschaft« verstanden wissen will; vgl. dazu besonders die von ihm herausgegebenen Bände »Fremdsprache Deutsch«, München 1980.

1982 eine »universitäre Landeskunde als wissenschaftliche Teildisziplin des Fremdsprachenstudiums« fordert, die aber leider bisher eine »nicht realisierte Wunschvorstellung der Schulpraktiker und Fremdsprachendidaktiker« sei¹¹, so ist ihm voll zuzustimmen. In den meisten sozialistischen Ländern hat sich eine solche Teildisziplin als fester Bestandteil der studentischen Ausbildung etabliert und bewährt, wenn sie auch nach unterschiedlichen Programmen und Konzeptionen verläuft¹².

Es ist nötig, ein bißchen weiter auszuholen. Auch in der DDR dauert der Meinungsstreit um den Gegenstand und die Spezifik der *Wissenschaftsdisziplin* Landeskunde (als theoretisches Bezugssystem der Lehrdisziplin) noch an; und er wird auch noch andauern, da eine sich entwickelnde Wissenschaft eine längere Zeit ihrer Emanzipation braucht und das wissenschaftliche Begriffsinstrumentarium samt seiner kategorialen Definitionen nie am Anfang einer solchen Entwicklung steht¹³.

Einverständnis gibt es jedoch, daß es sich bei der Landeskunde um eine Wissenschaftsdisziplin handelt, die den marxistisch-leninistischen Gesellschaftswissenschaften zuzurechnen ist und ihre theoretische und methodologische Grundlage im historischen Materialismus, speziell in seinen Erkenntnissen zur Gesellschaftsformation hat. Die Landeskunde nutzt und verarbeitet zur Darstellung der gesellschaftlichen Wirklichkeit eines Landes die Ergebnisse und Erkenntnisse anderer Wissenschaften (Politische Ökonomie, Geschichte, Politikwissenschaft, Kulturwissenschaft, Soziologie usw.), ohne ein Konglomerat dieser Wissenschaften zu werden; vielmehr konstituiert sie sich in einer wechselseitigen Bedingtheit von Disziplinarität und Interdisziplinarität, »Zwischen ihnen besteht«, so Dieter Kerl, »ein dialektisches Wechselverhältnis in dem Sinne, daß es in der Landeskunde nicht um die Negierung einer dieser beiden Seiten, sondern um die Aufhellung ihres Zusammenwirkens geht.

¹¹ Franz-Rudolf Weller »FMF-Kongreß Marburg '82 (Bericht)«, in: *DNS* (1982)3, S. 342. Vgl. Dietrich Herrde »Zur weiteren Profilierung des Lehrfaches Landeskunde«, in: *Germanistisches Jahrbuch DDR - UVR*, Budapest 1983, S. 232-246;

¹² Dietrich Herrde/Horst Uhlemann »Lehrfach Landeskunde und sprachpraktische Ausbildung (Bericht)« a.a.O.; Vera Solovjan »Stellenwert der Linguolandeskunde im Deutschunterricht für Fortgeschrittene«, in: Protokollband der VI.IDT, a.a.O., S. 177-180.

¹³ Vgl. Dieter Kerl »Zum Verhältnis von Disziplinarität und Interdisziplinarität in der Landeskunde«, in: *Germanistisches Jahrbuch DDR - UVR*, Budapest 1983, S. 247-267; in dieser Frage Berufung auf: Dieter Schulze »Wissenschaftstheoretische und methodologische Probleme interdisziplinärer Forschung«, in: *Deutsche Zeitschrift für Philosophie* 29(1981)2, S. 148-160.

... In diesem Prozeß wird sich allmählich der eigenständige Disziplincharakter der Landeskunde ... herausbilden«¹⁴.

Damit ist gegenüber Andreas Deutschmann eine andere Position bezogen, der der Landeskunde zwar einen »realen Gegenstand« zuerkennt, nämlich »die Erfassung und Erklärung der Gesamtwirklichkeit eines Landes oder auch von Weltregionen«, aber zugleich sagt, daß dieser Gegenstand »wegen seiner Komplexität und Heterogenität keine Wissenschaft konstituieren (kann)«¹⁵. Das von Dieter Kerl richtig herausgearbeitete Problem besteht darin, daß »die Wirklichkeit selbst ... nicht disziplinär gegliedert ist, sondern erst deren Widerspiegelung im System der Wissenschaften eine solche Gliederung annimmt«¹⁶. Wenn die von der Landeskunde erfaßte Wirklichkeit nur in interdisziplinärem Zusammenwirken erforscht werden kann, so stellt das keinen Gegensatz zu ihrem Disziplincharakter dar (und ist durchaus kein »Sonderfall« in der Wissenschaftsentwicklung).

Der *Gegenstand der Landeskunde*, von ihrer Funktion her gesehen, besteht in der *Abbildung der komplexen gesellschaftlichen Wirklichkeit von Ländern als Systemganzen und in der Einheit ihrer Strukturelemente*. Die Untersuchung und Darstellung von Landesbildern erfolgt dabei auf verschiedenen Ebenen und reicht vom allgemeinen Landesbildmodell bis zu speziellen sowie aufgaben- und zielgruppenspezifischen Landesbildern¹⁷.

3. Für die Verständigung der Landeskundler in der DDR hat sich die Kategorie »Landesbild« als außerordentlich produktiv erwiesen. Im materialistisch-erkenntnistheoretischen Sinne ein »Abbild« der komplexen gesellschaftlichen Wirklichkeit eines Landes¹⁸, ist das »Landesbild DDR« der *Hauptinhalt des Lehrgebietes Landeskunde*, wie es an den Universitäten und Hochschulen der DDR innerhalb von Deutsch als Fremdsprache wahrgenommen wird.

¹⁴ Dieter Kerl, a.a.O., S. 262.

¹⁵ Andreas Deutschmann »Grundlegende Aspekte der Landeskundeplanung. Beispiel: Deutsch als Fremdsprache«, in: *Praxis des neusprachlichen Unterrichts* 19(1982)2, S. 125.

¹⁶ Dieter Schulze, a.a.O., S. 150.

¹⁷ Vgl. dazu vor allem: Bernhard Schulze »Zum Landesbild als Grundlage des Lehrgebietes Landeskunde«, in: *DaF* 18(1981)4, S.204-208; Horst Uhlemann »Die Landeskunde und ihr Ort in einer Theorie des Fremdsprachenunterrichts«, in: *DaF* 19(1982)2, S. 65-76 (1) und *DaF* 19(1982)3, S. 153-159 (2).

¹⁸ Bernhard Schulze wird darin zugestimmt, »daß ‚Landesbilder‘ keine anderen Objekte zum Gegenstand haben können als die existierenden Staaten, die ihnen zugrunde liegenden gesellschaftlichen Ordnungen und die in ihnen lebenden menschlichen Gemeinschaften«, a.a.O., S.204.

Ein historisch-materialistisches Landesbild hat - neben der Einbeziehung des geographischen Milieus - vor allem das *Wechselverhältnis zwischen der ökonomischen Struktur der Gesellschaft, ihrer realen Basis, und den Formen ihres Überbaus und ihres gesellschaftlichen Bewußtseins* zum Inhalt. Zwei herausgegriffene Beispiele mögen das verdeutlichen: (1) Unter den Bedingungen der *volkseigenen Betriebe* haben die Gewerkschaften neben ihrer realen Mitbestimmung in allen Fragen der Produktion, der Lohnpolitik, der Personalpolitik usw. vor allem die Aufgabe, die schöpferische Initiative und Leistungsbereitschaft der Werktätigen zu entwickeln und auf der Grundlage sozialer Sicherheit ihr sozialistisches Eigentümerbewußtsein zu stärken, das sich auf den Nenner bringen läßt, persönliches und gesellschaftliches Interesse in Übereinstimmung zu bringen. (2) Als ein entwickeltes Industrieland, das sich einerseits durch geringe eigene Rohstoffresourcen, andererseits (und zwar demzufolge) durch einen hohen Grad verarbeitender Industriezweige auszeichnet (z.B. Maschinen-, Fahrzeug- und Gerätebau, Elektrotechnik/Elektronik), ist die DDR darauf bedacht, durch eine polytechnisch orientierte Schulpolitik und ein ausgebautes Berufsausbildungssystem (jeder gesunde Jugendliche in der DDR erwirbt, sofern er nicht studiert, die Qualifikation eines Facharbeiters) ständig und auf breiter Front einen hochqualifizierten und gebildeten Arbeiternachwuchs heranzubilden, der den wachsenden Anforderungen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts in der Volkswirtschaft gerecht wird.

Es versteht sich, daß der Landeskunde-Unterricht sich auf einem anschaulicheren, lebendigeren, weniger abstrakten Niveau vollzieht, als es die stark verkürzten Beispiele zeigen können! Dabei kommt den Bereichen der Lebensweise und des Alltags der DDR-Bürger besondere Bedeutung zu, also etwa: Wie sieht ein durchschnittlicher Tagesablauf, ein Jahresablauf, ein Lebenslauf aus? Wie wohnt man in der DDR - worin unterscheiden sich städtische und ländliche Lebensweise, unterscheiden sie sich überhaupt noch? Was und wie feiert man in der DDR, was fängt der jugendliche, der erwachsene, der ältere Bürger mit seiner Freizeit an, welche Rolle spielen Sport, Künste, »Hobbys«, spielt die Familie in seinem Leben? Wie kommen die Frauen mit ihren Problemen zurecht? (Jeder zweite Werktätige in der DDR ist eine Frau! Das heißt auch: Wie kommen die Männer mit diesem Problem zurecht?) Gibt es besondere, national gefärbte Traditionen, Sitten und Bräuche, Eß- und Trinkgewohnheiten? Worin unterscheiden sich »Landschaften« in der DDR -geographisch, ökonomisch und kulturell betrachtet? Worin liegen die Ursachen für die soziale Sicherheit der Bürger der DDR? Die Liste ließe sich

beliebig fortführen, und natürlich kommt es auf die Unterrichtssituation und die Interessenlage der Adressatengruppe an, welchem Problemkreis man hier und da größere Aufmerksamkeit schenkt.

Nur eines ist wichtig: Ein *Landesbild*, wie es sich aus einer Fülle von Einzelercheinungen zusammensetzt, darf gleichwohl *nicht* in diese Einzelercheinungen zerfallen, sondern muß ihren *komplexen, zusammenhängenden Charakter* zeigen. Es muß erkennen lassen, daß *die gesellschaftliche Wirklichkeit keine zufällige Anhäufung von* (mehr oder weniger erklärbaren) *Einzelphänomenen* ist, sondern eine letzten Endes *gesetzmäßige Struktur* hat, die in ihren *sozialökonomischen und politischen Verhältnissen*, also im *Charakter ihrer Gesellschaftsformation* begründet liegt und zugleich durch besondere geschichtliche und kulturelle Tradition ihre *nationale Spezifik* erhält. Unsere Erfahrungen besagen, daß gerade dieses Hinführen der Erscheinungen auf ihr Wesen, der Einzelheiten auf ihren Zusammenhang, der Widersprüche auf ihre Gesetzmäßigkeit dem *Vergleich* als einem gebräuchlichen methodischen Verfahren in der Landeskunde seinen Sinn gibt. Wozu sollte man sonst auch vergleichen? Um festzustellen, daß zwischen Ländern und Völkern sowohl Unterschiede als auch Gemeinsamkeiten bestehen? Viel interessanter ist es doch, die *Ursachen* dafür ausfindig zu machen, die in der Geschichte und im Charakter der Gesellschaftsformation zu suchen sind¹⁹. Das Ziel der systematischen Vermittlung eines »Landesbildes DDR« sehen wir darin, mit der Wissensvermittlung zugleich Verständnis für die nationalen Besonderheiten unseres Landes zu entwickeln und den Blick der Studenten für international Gemeinsames zu schärfen. Wir sind davon überzeugt, daß ein solcher Landeskunde-Unterricht die Beziehungen der Völker im Sinne des Friedens und der Verständigung fördern kann. Und spätestens hier stimme ich mit Herbert Christ und seiner Berufung auf die Schlußakte von Helsinki voll überein, daß die Aufgaben der Landeskunde darin bestehen, »zur Stärkung des Friedens und der Verständigung zwischen den Völkern und zur geistigen Bereicherung der menschlichen Persönlichkeit ohne Unterschied von Rasse, Geschlecht, Sprache oder Religion beizutragen«²⁰.

¹⁹. Vgl. Erhard Hexelschneider »Der Vergleich als Prinzip landeskundlicher Betrachtung«, in: Protokollband der VI.IDT, a.a.O., S. 180-183; Der Verf. weist besonders darauf hin, daß ein sinnvoller Vergleich nicht stattfinden kann, »ohne daß nach einem Tertium comparationis gefragt wird«, S. 182.

²⁰. *Schlußakte der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa*, in: *Neues Deutschland* 2./3. August 1975, S.8.

4. Das Lehrgebiet Landeskunde DDR für ausländische Germanistikstudenten stützt sich seit einigen Jahren auf ein Lehrprogramm, das die etwa fünfzehnjährigen praktischen Erfahrungen und theoretischen Erwägungen auf diesem Gebiet zusammenfaßt²¹. Es nennt als allgemeine Zielstellung, »ausländischen Germanistikstudenten systematisch ein lebensnahes Bild von Gegenwart, Geschichte und Perspektive der Deutschen Demokratischen Republik zu vermitteln« und damit einen Beitrag zu einem wissenschaftlich fundierten Geschichtsbewußtsein zu leisten. »Auf dieser Grundlage sollen die ausländischen Studierenden in die Lage versetzt werden, den landeskundlichen Anforderungen in ihrer späteren beruflichen und gesellschaftlichen Praxis, zumeist als Deutschlehrer, gerechtzuwerden«²².

Die Ausbildung in diesem Fach soll die Studierenden u.a. dazu befähigen, »wesentliche soziale Erscheinungen der DDR-Gegenwart in ihrer historischen Verwurzelung und perspektivischen Tragweite zu erkennen, sachlich zu beurteilen und in vergleichende Analysen einzubeziehen«²³. Es wird ausdrücklich hervorgehoben, daß dem »Lehrgebiet Landeskunde DDR ... bei der Erziehung der ausländischen Studierenden im Geiste des Friedens und der Völkerverständigung sowie zu internationalistisch denkenden und handelnden Menschen eine besondere Bedeutung zu(kommt)«²⁴.

Das Lehrprogramm nennt größere Rahmenthemen und gibt inhaltliche Schwerpunkte vor, die natürlich entsprechend der konkreten pädagogischen Situation modifizierbar sind. Einiges daraus soll kurz angedeutet werden, um einen Eindruck davon zu vermitteln, wie das »Landesbild DDR« konzipiert ist. In seiner Einführung werden die Studenten auf die Ziele, Aufgaben und Methoden der Arbeit im Lehrgebiet Landeskunde sowie auf die Stellung dieses Lehrgebiets im System der germanistischen Ausbildung hingewiesen. Ihnen werden erste Kenntnisse über das geistig-kulturelle Leben an der Universität und am Hochschulort vermittelt.

Weitere Themen sind der Innen- und Außenpolitik der DDR gewidmet, hierin ist auch ein Überblick über die 35jährige Geschichte der DDR und ihre Verwurzelung in der historischen Tradition eingeschlossen. Es werden die

21. *Lehrprogramm für das Lehrgebiet Landeskunde DDR zur Ausbildung von ausländischen Studenten an Universitäten und Hochschulen der DDR innerhalb der Grundstudienrichtung Germanistik*. Ministerrat der Deutschen Demokratischen Republik. Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen.

22. a.a.O., S.5.

23. a.a.O., S.6.

24. a.a.O., S.6.

Grundlagen der sozialistischen Gesellschafts- und Staatsordnung in der DDR und die Ausprägung der sozialistischen Demokratie erläutert. Ein Thema von besonderer Bedeutung ist in die Formulierung gefaßt: »Die natürlichen und gesellschaftlichen Grundlagen sowie die nationalen Ausdrucksformen der sozialistischen Lebensweise in der DDR«. Hier werden die Studenten mit dem Territorium der DDR, seiner physisch-geographischen, politisch-administrativen und landschaftlichen Gliederung, mit der Sprachsituation in der DDR, regionalen ökonomischen und kulturellen Besonderheiten sowie mit der sozialen und nationalen Struktur der Bevölkerung der DDR bekanntgemacht. Weitere inhaltliche Schwerpunkte dieses Themas sind die Volkswirtschaft der DDR als materielle Basis des gesellschaftlichen Lebens, die Entwicklung des materiellen und kulturellen Lebensniveaus der Bevölkerung, das einheitliche sozialistische Bildungssystem sowie das Gesundheits- und Sozialwesen in der DDR. Besonderes Interesse bei den Studenten finden die Wesenszüge der Arbeits- und Lebensbedingungen und des Alltagslebens der Bevölkerung einschließlich Ernährung, Kleidung, Wohnung, Familie, Haushalt, Freizeit, Sport, Sitten und Bräuche. Das Thema wird zusammengefaßt mit der Darlegung der Entwicklung der sozialistischen Nation in der DDR als Ausdruck der Erneuerung aller gesellschaftlichen Existenzbedingungen.

Für Germanistikstudenten hat sich ein spezielles Thema zum geistigkulturellen Leben und zur Herausbildung der sozialistischen Nationalkultur in der DDR bewährt. Über die Ziele und Aufgaben der Kulturpolitik führt es zur Wirksamkeit der Künste, zu Fragen des kulturellen Erbes und der Tradition und zu Formen des internationalen Kulturaustauschs.

Das Lehrgebiet Landeskunde DDR umfaßt 90 Stunden, es erstreckt sich über die ersten drei Semester des Studiums und wird mit einer Abschlußprüfung beendet. Als Form der Lehrveranstaltung dominiert das Seminar in Studentengruppen von zehn bis fünfzehn Teilnehmern. Eine gewisse Fortsetzung findet das Fach in den jeweils zweisemestrigen aufeinanderfolgenden Lehrveranstaltungen zu ausgewählten Kapiteln der deutschen Geschichte und ausgewählten Kapiteln der deutschen Kultur- und Kunstgeschichte. Nach Möglichkeit werden Querverbindungen zum Sprachunterricht und den anderen Ausbildungsfächern vorgenommen.

Die Landeskunde-Ausbildung wäre jedoch unvollkommen dargestellt, wenn nicht ihre zahlreichen Praxisbezüge erwähnt würden. Natürlich nehmen die ausländischen Studenten - zusammen mit ihren DDR-Kommilitonen - am gesellschaftlichen, fachwissenschaftlichen und geistig-kulturellen Leben »ih-

rer« Universität teil. Für sie werden viele Besichtigungen veranstaltet, und besondere Höhepunkte sind die ein- und mehrtägigen Exkursionen. Diese führen vor allem in die Hauptstadt der DDR Berlin und in die Bezirksstädte (Potsdam, Leipzig, Halle, Dresden, Erfurt, Rostock, Schwerin ...); sie machen die Studenten mit charakteristischen Landschaften der DDR, kulturhistorisch wertvollen Baudenkmalen und wichtigen literarischen Gedenkstätten bekannt (Thüringen: Naumburg, Weimar, Erfurt, Eisenach; Harz: Quedlinburg, Gernrode, Stolberg; Lausitz: Kamenz, Bautzen, Zittau ...). Auf diese Weise runden sie das »Landesbild DDR« anschaulich und durch eigenes Erleben ab. Sie ermuntern die Studenten, auch auf eigene »Entdeckungsreisen« zu gehen und für ihre spätere Berufstätigkeit selbständig landeskundliches Material zu sammeln. Ausdrücklich wird der eigenen »landeskundlichen« Aktivität und Initiative der Studenten besonderer Wert beigemessen. In bezug auf das »Wirklichkeitserlebnis DDR«, auf die »erlebte Landeskunde« hat die Lehrveranstaltung eine systematisierende und verallgemeinernde Funktion, ist sie ein Forum des Gedankenaustauschs und des vielfältigen Vergleichs mit dem Heimatland²⁵.

**VIII. Internationale Deutschlehrertagung
vom 4. bis 8. August 1986 in Bern**

Das erste Vorprogramm ist erschienen und kann beim Kurssekretariat angefordert werden. Anschrift:

VIII.IDT
Eurocentres
Seestraße 247
CH—8038 Zürich
(Schweiz)

Brauchen Sie **Informationsmaterial über die Schweiz**? Sie können sich an folgende Organisation wenden:

PRO HELVETIA
Hirschengraben 22
CH—8001 Zürich
(Schweiz)

²⁵ Vgl. Artur Arndt »Landeskunde als **Einheit von Komplexität und Spezifikum**« a.a.O.

BUCHBESPRECHUNGEN

Überblick über die in der Bundesrepublik Deutschland erscheinenden Zeitschriften und Jahrbücher für Deutsch als Fremdsprache.

Zusammengestellt von Stefanie Kaufmann, München

Informationen Deutsch als Fremdsprache. Hrsg. vom Deutschen Akademischen Austauschdienst in Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis Deutsch als Fremdsprache beim DAAD. Erscheint seit 1974 als Publikation des DAAD, seit Heft 6/1982 als Verlagsproduktion. In der Regel 6 Hefte jährlich. Sondernummern. Redaktionsanschrift: Deutscher Akademischer Austauschdienst, Kennedyallee 50, D-5300 Bonn 2.

Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache. Hrsg. von Alois Wierlacher, Dietrich Eggers, Ulrich Engel u.a. Erster Jahrbuchband 1975. Bis einschließlich 1982 im Verlag Julius Groos, Heidelberg, ab 1983 im Verlag Max Hueber, Ismaning. Deckt ganze Breite des Fachbereichs ab. Gliederung: Leitaufsätze, Thematischer Teil, Didaktisches Forum, Dokumentation, Berichte, Rezensionen.

Materialien Deutsch als Fremdsprache. Hrsg. vom Arbeitskreis Deutsch als Fremdsprache beim DAAD. Erscheint seit 1973 mit in der Regel mehreren Heften im Jahr. Keine Zeitschrift im strengen Sinne. Redaktionsanschrift: Dr. Armin Wolf, Universitätsstr. 31, D-8400 Regensburg.

Materialien zur Landeskunde. Hrsg. von Robert Picht. Erscheint seit 1978 mit 4-5 Heften jährlich, zunächst als Publikation des DAAD, seit 1984 im Verlag Max Hueber, Ismaning. Im Rahmen dieser Zeitschrift erscheint die Basisbibliographie zur Deutschlandkunde bzw. die Basisbibliographie zur Bundesrepublik Deutschland (zuletzt 1984).

Informationsdienst **Spracharbeit** (kurz: Spracharbeit). Hrsg. vom Goethe-Institut, München. Erscheint seit 1972 als Publikation des Goethe-Instituts, München, mit in der Regel 3-4 Heften jährlich. Sondernummern. Redaktionsanschrift: Goethe-Institut, Ref. 42/Informations- und Dokumentationsstelle, Postfach 201009, D-8000 München 2.

Zielsprache Deutsch. Hrsg. vom Goethe-Institut, München, von der Pädagogischen Arbeitsstelle des Deutschen Volkshochschul-Verbandes, Frankfurt a.M., und der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen, Köln. Erscheint seit 1970 im Verlag Max Hueber, Ismaning. Jährlich 4 Hefte.

Sammelbesprechung von Andreas Deutschmann, München

Jahrbuch DaF 1983

Die Leitaufsätze beschäftigen sich mit der Frage nach einer Literaturwissenschaft des Deutschen als Fremdsprache, setzen also die im Jahrbuchband 1982 begonnene Arbeit fort. Der thematische Teil umfaßt mehrere Aufsätze, in denen Forderungen der Praxis des Fremdsprachenunterrichts

an die kontrastive Linguistik diskutiert werden (»Fremdsprachenpraxis und Sprachvergleich«). Im Didaktischen Forum sind Aufsätze zu folgenden Themen zu finden: fachsprachliche Übungen, Zurückweisungen im Fremdsprachenunterricht, regionale Unterrichtswerke. Wie immer folgen ein Dokumentations-, ein Berichts- und ein Rezensionsteil.

Interkulturelle Kommunikation

Dokumentationsband eines Werkstattgesprächs 1983, an dem Vertreter verschiedener Fachrichtungen teilnahmen: Linguisten, Soziologen, Psychologen, Germanisten, Didaktiker der Landeskunde, Bildungsforscher. In einer Fremdsprache präsentiert sich eine fremde Kultur, d.h., jeder Fremdsprachenlerner tritt in einen Dialog mit einer fremden Kultur ein. In jedem Fremdsprachenunterricht finden Prozesse einer interkulturellen Kommunikation statt. Diese Prozesse werden auf verschiedenen Ebenen und von verschiedenen Fachrichtungen her diskutiert. Auf dem Hintergrund des Konzepts interkultureller Kommunikation erfährt der Fremdsprachenunterricht eine breitere Legitimationsbasis.

Picht, R., und W. Neumann (Hr.): Basisbibliographie zur Bundesrepublik Deutschland 1983. Ismaning: Hueber 1984, 192 S. (Materialien zur Landeskunde).

Es handelt sich um die vierte Auflage der Basisbibliographie (Stand: Oktober 1983), die als Bestandteil der »Materialien zur Landeskunde« zum ersten Mal als Verlagsproduktion erscheint, nicht mehr als Publikation des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD). Die Bibliographie umfaßt zwei Teile: 1. kommentierte Auswahlbibliographie deutschsprachiger Werke (mit ergänzenden und weiterführenden Lesehinweisen), 2. Titelliste französischsprachiger Werke, Titelliste englischsprachiger Werke. Das Buch ist ein unentbehrliches Arbeitsinstrument im Zusammenhang mit Deutschlandstudien und Deutschlandkunde, wegen der Lesehinweise nicht nur zur ersten Orientierung geeignet.

Schade, Günter: Einführung in die deutsche Sprache der Wissenschaften. 8., erweiterte Auflage. Berlin: Erich Schmidt Verlag, 1982.

Besprechung von Paul Hübscher, Bern

Die vorliegende Auflage wurde gegenüber den früheren um ein Kapitel über das Passiv erweitert. Dieses Kapitel wurde am Schluß beigefügt. So sind die übrigen Seitenzahlen laut Schade gleich wie bei den früheren Auflagen.

Das Buch wendet sich an ausländische Studenten, die an deutschen Universitäten studieren wollen. Es setzt bereits Deutschkenntnisse voraus. Die Zielgruppe Schades sind wohl v.a. Studenten nicht-indoeuropäischer Muttersprache. Dies, und der Umstand, daß das Buch in einer rein deutschsprachigen Umgebung zu benutzen ist, bilden wohl die wichtigen Voraussetzungen für den Gebrauch des Buches.

Ein Problem kann Schade nicht umgehen: Da er sich nicht am impliziten oder expliziten Vorwissen des Sprechers einer bestimmten Muttersprache orientiert, sind gewisse Erklärungen im einen oder anderen Fall redundant, in anderen Gebieten fehlen Erklärungen. Auch aus dem Umstand, daß Erklärungssprache wie erklärte Sprache beide Male deutsch sind, werden sich gewisse Probleme ergeben.

Das erste und längste Kapitel (über 100 Seiten) ist zugleich auch das problematischste. Es enthält ausführliche Listen, so z.B. der Verben mit Präpositionen. Schade setzt offensichtlich voraus, daß der Lernende die Bedeutung eines Verbes schon kennt und sich nur über die richtige Präposition im Unklaren ist. Wo aber mehrere Präpositionen möglich sind und eine Wahl auch eine

semantische Differenz mit sich bringt, ist der Lernende oft verloren. Schade gibt nur selten Synonyme oder Anwendungsbereiche an. Stichproben in verschiedenen ein- und zweisprachigen Wörterbüchern haben ergeben, daß die von Schade aufgeführten Kombinationen längst nicht überall aufzufinden sind. Das spricht allerdings mehr gegen diese Wörterbücher, da Schades Listen sehr ausgebaut sind und trotzdem keine alten oder überflüssigen Wörter enthalten. Doch das Problem der Vermittlung bzw. Benutzung bleibt bestehen.

Die übrigen Kapitel aber sind im Rahmen der von Schade gemachten Benutzungsvoraussetzungen gut bis sehr gut gelungen. Vor allem die Darstellung des Konjunktivs und hier wieder der indirekten Rede (»der Bericht«, S. 196-208) vermittelt ein sauberes und übersichtliches Bild dieser so unübersichtlichen Materie.

Daß die Übungen zu den grammatischen Kapiteln reiner Drill sind, der bewältigt werden kann ohne wirkliches Verständnis der zugrundeliegenden grammatischen Verhältnisse - nun, das ist ein Problem, das Schades Lehrbuch mit allen übrigen dem Rezensenten bekannten teilt. Hier ist wohl eine Grenze, die kein Lehrbuch überschreiten kann: die zwischen theoretischer Einübung und praktischer Anwendung im Alltag.

Zusammenfassend läßt sich sagen: Ein Lehrbuch wie dieses von Schade verlangt von Lehrer wie Schüler vollen Einsatz und beachtliche intellektuelle Leistungen. Sein Problem ist eher eine allzu ausführliche als eine allzu einfache Darstellung. Doch der im deutschsprachigen Gebiet lebende Ausländer wird tagtäglich aktiv und passiv mit solchen Feinheiten der Anwendung konfrontiert. Der praktische Benutzer würde von der Graphik her ein bißchen mehr Auflockerung begrüßen - manchmal auch nur, um Platz zu haben für die zum völligen Verständnis unumgänglichen Notizen. Als Nachschlage- und Referenzwerk ist Schades Buch auch dem Deutschlehrer in einer nicht-deutschsprachigen Umgebung nützlich. Dies umso mehr, als der Autor auf eine modische grammatische oder pädagogische Einkleidung verzichtet hat. Weil er hier ‚klassisch‘ bleibt, wird er adaptierbar auch im Rahmen anderer linguistischer oder pädagogischer Voraussetzungen.

Donn Byrne-Rosa Maria Hermitte: Die Tafelzeichnung im Fremdsprachenunterricht, Max Hueber Verlag München-Ismaning 1984, 60 S., DM 13,50.

Besprechung von Claus Ohrt, Schweden

Der Unterricht im Fremdsprachenunterricht bedarf stets der Konkretisierung. Das Schriftbild eines Wortes wird unterstützt durch ein Bild, das die Bedeutung des Wortes veranschaulicht. Das ist jedoch leichter gesagt als getan. Man hat nicht immer Bilder gleich welcher Art zur Hand, um ein Wort darzustellen. Man müßte zeichnen können, denn wer zeichnet, hat Glück bei den Schülern, könnte man einen Schläger der vierziger Jahre travestieren. Doch ist es mit dem Zeichnen wie mit dem Klavierspielen - es ist schwierig.

Hier will das zitierte Buch Abhilfe schaffen, es will schrittweise in die Technik des Zeichnens einführen, Stufe um Stufe soll der Lehrer die Grundstriche lernen, die zum Zeichnen benötigt und im Klassenzimmer angewendet werden können. Jeder Lehrer braucht eine bessere Technik der Tafelzeichnungen. Er oder sie muß lernen, schnell und genau zu zeichnen und die Bilder so anzulegen, daß sie sofort identifiziert werden können.

Einfachheit der Zeichnung soll den Verfassern nach oberster Gesichtspunkt in dem Buch sein. Das ist ihnen gelungen. Ein Blick in das Inhaltsverzeichnis - Grundfiguren, die menschliche Gestalt, Tiere, Verkehrsmittel, Gebäude, Landschaften und Bilder zur zusammenhängenden Sprachproduktion heißen die einzelnen Abschnitte - gibt ein gutes Bild von der Vielseitigkeit des Buches. Die Zeichnungen sind tatsächlich einfach und sicherlich auch von einem künstlerisch unbegabten Lehrer relativ leicht herzustellen. Ganze Bildgeschichten lassen sich zeichnen mit einer einfachen Strichmethode. Der schwedische Leser wird unwillkürlich an ein vor fast zwanzig Jahren erschienen Buch

erinnert¹, das vielleicht in der Mannigfaltigkeit der einzelnen Bilder das Buch von Byrne-Hermite übertraf, jedoch nicht soweit wie zum Zusammensetzen einer Bildgeschichte ging. Jedes Hilfsmittel, das dem Lehrer die Arbeit erleichtert und den Unterricht, vor allem auf der Anfängerstufe anschaulicher macht, ist ein Fortschritt. Das hier besprochene Buch ist zu empfehlen.

Waldemar Pfeiffer (Hrsg.): Deutsch als Fachsprache. Festschrift für Prof. Dr. Karl Hyldgaard-Jensen, Präsident des IDV, aus Anlaß seines 65. Geburtstages. Wydawnictwo Naukowe UAM, Poznan 1982, 164 S.

Besprechung von Eduard Beneš, Prag

In dem von Waldemar Pfeiffer herausgegebenen Sammelband *Deutsch als Fachsprache* sind 15 Beiträge veröffentlicht, die für ein vom 3.-6.9. 1981 in Poznan abgehaltenes Internationales Symposium bestimmt waren. An dem Symposium, das vom Polnischen Neophilologen-Verband in Zusammenarbeit mit dem Internationalen Deutschlehrerverband (IDV) veranstaltet wurde, nahmen 65 Germanisten und Deutschlehrer aus 13 Ländern teil, die über »Probleme der allgemeinwissenschaftlichen und speziellen Fachsprachen auf verschiedenen Unterrichtsstufen und in verschiedenen Schultypen im Bereich Deutsch als Fremdsprache« konferierten. In den einleitenden Beiträgen wird die Aktualität des Konferenzthemas unterstrichen. Bei seiner Erörterung der Wechselbeziehungen zwischen der Allgemeinsprache und der Fachsprache deutet K. Hyldgaard-Jensen (Dänemark) die Probleme an, die diskutiert werden sollten. L. Hoffmann (DDR) entwirft ein theoretisches Fundament für die linguistische Analyse, didaktische Aufbereitung und effektive Vermittlung von Fachsprachen mit präzise durchdachten und konzipierten Thesen und Modellen. M. Uesseler (DDR) behandelt die enge Bindung der gesellschaftswissenschaftlichen Terminologie an die Allgemeinsprache und im Zusammenhang damit das Problem der terminologischen Mehrdeutigkeit (bzw. Polyvalenz). Mit Kriterien und Methoden zur Auswahl von Fachwörtern in den Geistes- und Sozialwissenschaften befaßt sich H. Siliakus (Australien) und referiert darüber, wie er auf statistischer Grundlage (durch Kombination von Frequenz und Distribution) eine Minimalliste des allgemeinwissenschaftlichen Wortschatzes erarbeitet hat (864 Wörter für den Basiskurs, 2672 Einheiten für fließendes Lesen). Die Anwendung der logischen Implikationsmethode beim Fremdsprachenunterricht an ökonomischen Hochschulen demonstriert N. Bradean-Ebinger (Ungarn) an der Einübung der Wortfolge im Nebensatz mit dem zusammengesetzten Prädikat. H.-E. Piepho (BRD) gibt einen anregenden Überblick über das Übungsgeschehen im kommunikativ orientierten Deutschfachsprachenunterricht, wobei er die maximalistische Forderung nach Authentizität der Sprachverwendungen in Lehrmaterialien für verschiedene Verwendungszwecke erhebt. Von der »sprachlichen Handlungsfähigkeit im Fach als Ziel« im Fachsprachenunterricht leitet R. Buhlmann (BRD) folgende Hauptaufgaben für die Fachsprachendidaktik ab: sie muß die im Fach gängigen Denk- und Mitteilungsstrukturen bewußt oder nachvollziehbar machen, die nötigen lexikalischen und syntaktischen Mittel vermitteln und die im Fach gängigen Textbaupläne (Textabläufe) bewußt oder verfügbar machen. In diesem Sinne analysiert sie u.a. eingehend die Problematik, daß die Vermittlung fachsprachlicher Kompetenz bei verschiedenen Lernergruppen infolge ihrer abweichenden soziokulturellen Verhaltensnormen auch eine Veränderung ihres Lernverhaltens impliziert, und zeigt einige zu diesem Zweck geeignete Übungsformen auf. Ihre reichhaltige Übungstypologie basiert auf mehreren neuen Lehrwerken und umfaßt u.a. Übungen zu *study skills*, *reference skills* und zur mündlichen und schriftlichen

Textproduktion. G. Perfilowa (UdSSR) betont die Bedeutung der Funktionswörter bei strukturell-semanticischer Orientierung im Fachtext und beschreibt ihre Vermittlung und Einübung. A. Bagrowa (UdSSR) untersucht die Möglichkeiten der effektivsten Kontrollmethoden für verschiedene Lesearten (für das studierende, informierende und orientierende Lesen). R. Meinecke (DDR) fordert, daß im fachbezogenen Sprachunterricht die Korrelationen zwischen den fachspezifischen Kommunikationsverfahren und den einzelnen grammatischen Erscheinungen beachtet werden, und gibt dafür Beispiele aus der Praxis. A. Donath (Polen) informiert über verschiedene, differenzierte Formen des fachbezogenen Deutschunterrichts an der Warschauer Universität und den Hochschulen in Polen. B. Skowronek (Polen) gibt eine exemplarische Beschreibung der vier Phasen im einjährigen Deutschunterricht der Polonistikstudenten, die dabei Einblick in die Fachsprache gewinnen und mit Fachtexten methodisch arbeiten lernen. T. Wallner (Ungarn) setzt sich dafür ein, daß der Fremdsprachenlehrer auch die Fachsprache der Unterrichtstechnologie beherrschen soll, und gibt eine Probe aus dem in Vorbereitung befindlichen fünfsprachigen Bildwörterbuch der Unterrichtstechnologie (den deutschsprachigen Teil zum Thema Tageslichtprojektor). C. Köhler (DDR) untersucht Voraussetzungen für eine fachbezogene Fremdsprachenausbildung in der Oberschule, die freilich nur eine weitgehend fachindifferente Grundlage für eine nachfolgende spezielle fachsprachliche Ausbildung zu vermitteln hat. Er exemplifiziert die linguistisch begründbare Möglichkeit einer solchen vorbereitend fachsprachlichen Ausbildung an der Erscheinung, daß der fachspezifische nominale Wortschatz in Fachtexten mit Verben vorwiegend allgemeiner Semantik verbunden ist. In Übereinstimmung mit G. Heibig unterscheidet Köhler Funktionsverbgefüge (Typ *Anwendung finden*) von freien Fügungen (Typ *Anwendung bewirken*) und betont, daß die letzteren Verben mit solchen Substantiven geübt werden können, die in ihrer Fachlichkeit durchaus dem Kenntnisstand der allgemeinbildenden Oberschule angemessen sind. Abschließend gibt Köhler geeignete Vorschläge für eine dem Alters- und Kenntnisstand der Schüler entsprechende Didaktisierung der grundlegenden fachtextspezifischen, aber fachübergreifenden Sprachmittel in der Text- und Übungsgestaltung an der Oberschule. Anhand des Projekts »Fachsprachliche Kommunikation« (FAK) am Germanistischen Institut der Universität Lund berichtet W. Koch (Schweden) über Möglichkeiten und Grenzen der maschinellen Datenverarbeitung in Fachsprachenprojekten. Der primäre Untersuchungsgegenstand des Lunder Projekts FAK ist die illokutive Struktur der dokumentierten schriftlichen technisch-ökonomischen Kommunikation in einem Corpus von 400 deutschen Texten mit etwa 200.000 Wörtern). Die manuell bearbeiteten Analysetabellen mit 26 Spalten wurden im Computer gespeichert. Von Rohdaten, die mittels linguistischer Theorie voranalysiert werden, um Grundlage eines Datenbanksystems sein zu können, kann man mittels linguistischer Theorie über die Nachanalyse zu bestimmten Forschungsergebnissen gelangen. Der hier geschilderte Typ von »Symbiose« zwischen linguistischer Analyse und Datenverarbeitungssystemen eröffnet der Fachsprachenforschung ganz neue Möglichkeiten effektiver und schneller Textanalyse. »Wir stehen erst am Anfang«. Diesen Schlußsatz, der wohl bewußt an Brecht anklängt, könnte man auch als Motto für die Besprechung des ganzen Sammelbandes wählen. Der Band enthält eine thematisch homogene Sammlung von aktuellen Beiträgen, die nicht nur viele theoretische Probleme aufwerfen und erläutern, sondern auch praxisnah verschiedene Formen und Möglichkeiten des fachbezogenen Deutschunterrichts aufzeigen und zukunftsweisend suchen. Der Sammelband bringt sowohl dem Theoretiker als auch dem Praktiker eine Fülle lesenswerter Informationen und wichtige Anregungen. Es ist sinnvoll, daß die Publikation als Festschrift für den namhaften dänischen Germanisten und Präsidenten des IDV, Prof. Dr. Karl Hyldgaard-Jensen, aus Anlaß seines Lebensjubiläums erschienen ist. Es ist das Verdienst des Jubilars, daß der IDV, der Mitveranstalter des Symposiums, der Problematik des fachbezogenen Deutschunterrichts eine anhaltende und gesteigerte Aufmerksamkeit zuwendet.

1. Anita Hermansson-Bengt Aström, Draw it, magistern, Svenska Bokförlaget Stockholm 1965.

Fleischer, Wolfgang et al. (Hrsg.): Kleine Enzyklopädie »Deutsche Sprache«, VEB Bibliographisches Institut, Leipzig 1983. 724 Seiten.

Besprechung von Gerhard Wazel, Jena

Die Kleine Enzyklopädie »Deutsche Sprache« stellt ein praktikables Nachschlagewerk über die Wissenschaft von der deutschen Sprache dar, das dem Deutschlehrer, aber auch dem Germanistikstudenten und dem Journalisten in einer verständlichen Sprache die neuesten gesicherten Erkenntnisse der Sprachwissenschaft über Gesetzmäßigkeiten des Aufbaus und der Entwicklung der deutschen Sprache verdeutlicht. Darüber hinaus werden vielerorts Problemstellungen für künftige Forschungen sichtbar gemacht.

Das erste, stärker sprachphilosophisch orientierte Hauptkapitel enthält eine Darlegung der sprachtheoretischen Ausgangspositionen der Verfasser. Der allgemeinen Wesensbestimmung der Sprache folgen Erörterungen zur deutschen Sprache als Einzelsprache (Inhalt des Begriffs »deutsche Sprache«, ihre Entwicklung, Verbreitung und Eingliederung), aber auch generelle Aussagen zu Gegenstand, Profil und Gliederung der Sprachwissenschaft. Hier findet sich ferner eine knappe Darstellung marxistisch-leninistischer Positionen in der Sprachwissenschaft sowie der Entwicklung der germanistischen Sprachwissenschaft als linguistischer Disziplin. Das umfangreichste zweite Kapitel bringt eine Beschreibung des Systems der deutschen Gegenwartssprache und seiner Struktur, wobei eingangs abermals klar der theoretische Ausgangspunkt der Autoren markiert wird. Dem schließt sich eine differenzierte Übersicht über die einzelnen Ebenen (Phonologie, Morphologie, Syntax, Textlinguistik, Wortbildung, Lexikologie, Phraseologie, Namenschatz, Orthographie) an. Dem ausländischen Benutzer werden besonders die größere Expliziertheit sowie die Darbietung adäquater Beispiele zu den Regeln positiv auffallen. Außerdem werden speziell gegenwärtig interessierende Fragen (z.B. Unterschied zwischen geschriebener und gesprochener Sprache, Reform der deutschen Rechtschreibung) angesprochen. Auch das dritte Kapitel dürfte besondere Aufmerksamkeit beanspruchen, da es die deutsche Sprache in ihrem Funktionieren in der konkreten gesellschaftlichen Realität betrachtet. In diesem Zusammenhang werden derart wichtige übergreifende Probleme, wie die Rolle der sprachlichen Kommunikation in der Gesellschaft, Ursachen und Arten sprachlicher Differenzierung sowie funktionelle Aspekte der Sprachverwendung artikuliert, deren Kenntnis seitens des Lehrers Voraussetzung für die Erteilung eines modernen, kommunikativ-kognitiv orientierten Fremdsprachenunterrichts ist und die eventuell auch einen Anreiz für eigene wissenschaftliche Beschäftigung, etwa mit dem Problem der Sprachvariation, der deutschen Mundarten und Umgangssprachen, der sprachlichen Besonderheiten sozialer Gruppen oder auch mit stilistischen Fragen bis hin zur sprachlichen Manipulation in Vergangenheit und Gegenwart bieten. Im letzten Kapitel werden die einzelnen Etappen der Herausbildung und Entwicklung der deutschen Sprache einschließlich der Entwicklungstendenzen in der Gegenwart beschrieben. Trotz der immensen Stofffülle ist die Kleine Enzyklopädie aufgrund eines übersichtlichen Inhaltsverzeichnisses, einer weiteren Feingliederung im Text und eines alphabetischen Stichwortregisters mit den wichtigsten Begriffen leicht zu handhaben. Zahlreiche Karten, Abbildungen und Kunstdrucktafeln tragen zur Auflockerung des Textes und zur Anschaulichkeit der Ausführungen bei. Ein auf wesentliche Titel beschränktes Literaturverzeichnis ermöglicht ein vertiefendes Quellenstudium.

EINGESANDTE LITERATUR

(Besprechung vorbehalten)

Bundesrepublik Deutschland

Aufderstrasse, Hartmut u.a.: *Themen 2*. Lehrwerk für Deutsch als Fremdsprache. Kursbuch. Projektbegleitung: Hans-Eberhard Piepho. Hueber, München 1984. 168 S., kart. DM 16,80 (Hueber Nr. 1372).

Byrne, Donn und Hermitte, Rosa Maria: *Die Tafelzeichnung im Fremdsprachenunterricht*. Eine Anleitung. Hueber, München 1984. 56 S., Format DIN-A4, kart. DM 16,80 (Hueber Nr. 6942).

Picht, Robert und Neumann, Wolfgang (hrsg): *Basisbibliographie zur Bundesrepublik Deutschland*. Hueber, München 1984 (Materialien zur Landeskunde). 192 S., kart. DM 22,— (Hueber Nr. 6964).

Caro, Nina: *Raten Sie mal!* Rätsel zum Deutschlernen. Ernst Klett Verlag, Stuttgart 1984. 118 S., SFr 13,60.

Kröher, Oss: *Liederreise. 11* deutsche Lieder mit Illustrationen von Heiner Rothfuchs. Ernst Klett Verlag, Stuttgart 1984. 104 S., SFr 14,80. Dazu Compact-Cassette, Klettnummer 55527.

Boaks, Peter und Dudde, Ebba-Maria: *Deutsch konkret. A German Course for Young People*. Workbook 1. Langenscheidt, Berlin/München 1984. 128 S., Format DIN-A-4. DM 10,80 ISBN 3-468-96746-2.

Strauss, Dieter: *Didaktik und Methodik Deutsch als Fremdsprache*. Eine Einführung. Langenscheidt, Berlin/München 1984 (Fremdsprachenunterricht in Theorie und Praxis). 157 S. ISBN 3-468-49432-7.

Deutsche Demokratische Republik

Schippan, Thea: *Lexikologie der deutschen Gegenwartssprache*. VEB Bibliographisches Institut Leipzig 1984. 307 S. M 22,—. Best.-Nr. 577 521 3.

IDV-Rundbrief 35 erscheint im Juni 1985.

Einsendeschluß für Beiträge und Anzeigen: 1. April 1985,

für Beilagen: 15. April 1985.

Anzeigentarif:

1/1 Seite Sfr. 300,- (DIN A5)

1/2 Seite Sfr. 150,-

1/4 Seite Sfr. 75,-

Beilagen Sfr. 300,-/Ex.

ANZEIGEN

Ce cours d'allemand constitue un **outil** de travail bienvenu pour le maître et pour les élèves, au moment où un certain flottement dans le choix des méthodes fait souhaiter un manuel bien structuré et sécurisant. M. G. Morier-Genoud, professeur, Ecole supérieure de commerce, Lausanne

Cours moyen de
Langue allemande

**Pour un enseignement
clair, méthodique et
structuré**

Cours moyen de
Langue allemande

Editions H. Messeiller S.A.
Saint-Nicolas 11 2006
Neuchâtel

Ich habe beide Bände mit grossem Interesse gelesen und vieles gefunden, was mich sehr beeindruckt hat. Vor allem hat es mir gefallen, wie ausführlich auf die Valenzerscheinungen eingegangen wurde. Ich könnte weiter loben. Prof. Dr. Ulrich Engel, Institut für deutsche Sprache, Mannheim

Ce cours d'allemand est actuellement l'ouvrage le mieux adapté aux élèves de Suisse romande. On y reconnaît l'expérience d'un maître pour qui toutes les difficultés des francophones devant l'allemand sont familières. Madame R. Godel, professeur, Collège Claparède, Genève

Klarstellung:

Das *Handbuch für den Unterricht*, Klettbuch 55693, zu »Sichtwechsel« ist im Mai 1984 erschienen.

Wegen des verspäteten Erscheinens von *Rundbrief 33* könnte die darin publizierte Anzeige des Ernst Klett Verlages mißverstanden und Mai 1985 als Erscheinungstermin angenommen werden.

Neuerscheinungen

Themen 2

H. Aufderstraße/H. Bock/H. Müller/
J. Müller

Projektbegleitung: H.-E. Piepho

Kursbuch

168 Seiten, mit Fotos und Zeichnungen
vierfarbig illustriert, kt. DM 16,80 Hueber-Nr.
1372

Der Übergang von »Themen 1« zum 2. Band stellt für den Lerner in keiner Hinsicht eine Überforderung dar: die bewußt langsame Progression von Wortschatz und Grammatik wird sauber weitergeführt, der Aufbau der Lektionen folgt dem vertrauten Schema, abrupte methodische Kehrtwendungen finden nicht statt. In Band 2 kommen vorwiegend solche Themen zur Sprache, die eine Verwendung diskursiver Redemittel nahelegen.

»Themen 2« führt zum Grundbaustein
Deutsch als Fremdsprache.

Dazu in Vorbereitung:

Arbeitsbuch Inland und Ausland, Glossare,
Compact-Cassette mit der Aufnahme von
Dialogen und Hörtexten, Lehrerhandbuch.

Mit »Themen 3« (1985) wird das sprachliche
Niveau des Zertifikats Deutsch als
Fremdsprache erreicht.

Standpunkte

Texte und Übungen für die
Oberstufe
herausgegeben von K. H. Bieler 236 Seiten, mit
vielen Zeichnungen, kt. DM 19,80 Hueber-Nr.
1330

Im sprachlichen Bereich werden alle
Fertigkeiten gefördert, besonders ihr
Zusammenwirken im natürlichen
Sprachgebrauch. Wortschatz und Strukturen
aus der gehobenen Umgangssprache werden
in inhaltlich sinnvollen Zusammenhängen
gefestigt, so daß Themen mit gedanklichem
Anreiz mit sprachlich angemessenem Niveau
behandelt werden können.

Basisbibliographie zur Bundesrepublik Deutschland 1983

R. Picht/W. Neumann
(Reihe: Materialien zur Landeskunde)
192 Seiten, kt. DM 22,-
Hueber-Nr. 6964

Kommentierte Auswahlbibliographie mit
Besprechungen von über 120 deutsch-
sprachigen Werken.

hueber

Max Hueber Verlag • Max-
Hueber-Straße 4 • D-8045
Ismaning